

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Verlagsdruckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Vertriebsstelle: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostbank Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 44

Dienstag, den 21. Februar 1939

113. Jahrgang

Heilpraktiker-Gesetz

Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung

Berlin, 20. Febr. Im Reichsgesetzblatt I Seite 251 wird das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktiker-Gesetz) veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestellt zu sein, ausüben will, bedarf dazu der Erlaubnis.

Anübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes ist jede berufliche oder gewerbmäßig vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen, auch wenn sie im Dienste von anderen ausgeübt wird.

Wer die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiterhin ausüben will, erhält die Erlaubnis nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen; er führt die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker“.

§ 2. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestellt zu sein, bisher berufsmäßig nicht ausgeübt hat, kann eine Erlaubnis nach § 1 in Zukunft nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erhalten.

Wer durch besondere Leistungen seine Fähigkeit zur Ausübung der Heilkunde glaubhaft macht, wird auf Antrag des Reichsministers des Innern durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unter erleichterten Bedingungen zum Studium der Medizin zugelassen, sofern er seine Eignung für die Durchführung des Medizinstudiums nachweist.

§ 3. Die Erlaubnis nach § 1 berechtigt nicht zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen.

§ 4. Es ist verboten, Ausbildungsstätten für Personen, die sich der Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes widmen wollen, einzurichten oder zu unterhalten.

§ 5. Wer ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer dem § 3 oder § 4 oder einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschrift zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 6. Die Ausübung der Zahnheilkunde fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.

Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers auch andere heilkundliche Verrichtungen von den Bestimmungen dieses Gesetzes ausnehmen.

§ 7. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 8. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Gleichzeitig treten § 56 a, Absatz 1 Nr. 1, und § 148, Absatz 1 Nr. 7 a der Reichsgewerbeordnung, soweit sie sich auf die Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes beziehen, außer Kraft.

Das Gesetz ist unterzeichnet vom Führer, dem Reichsinnenminister, dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Es trägt das Datum vom 17. Februar 1939.

Erste Durchführungsverordnung

Zu der ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung heißt es a. a.: Wer bei Verkündung des Gesetzes, ohne als Arzt bestellt zu sein, die Heilkunde am Menschen berufsmäßig ausgeübt hat und sie weiter ausüben will, hat die Erlaubnis bis zum 1. April 1939 bei der für seinen Niederlassungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde zu beantragen.

Die Erlaubnis wird nicht erteilt, a) wenn der Antragsteller das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, b) wenn er nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, c) wenn er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder artverwandten Blutes ist, d) wenn er nicht mindestens abgeschlossene Volkshochschulbildung nachweisen kann, e) wenn er nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, f) wenn sich aus Tatsachen ergibt, daß ihm die politische und sittliche Zuverlässigkeit fehlt, insbesondere wenn schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlungen vorliegen, g) wenn ihm infolge eines körperlichen Leidens oder wegen Schwäche seiner geistigen oder körperlichen Kräfte oder wegen einer Sucht die für die berufsmäßige Ausübung erforderliche Eignung fehlt, h) wenn mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er die Heilkunde neben einem anderen Beruf ausüben wird.

Gegen die Verlegung der Erlaubnis durch die höhere Verwaltungsbehörde ist binnen einem Monat die weitere Beschwerde an den Reichsminister des Innern zulässig. Dieser entscheidet im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers endgültig.

Wer eine Erlaubnis nach § 1 des Gesetzes erhält, ist verpflichtet, Mitglied der Deutschen Heilpraktikervereinigung e. V. zu werden.

Wer einen Ausnahmearbeit nach § 2 Absatz 1 des Gesetzes beantragt, hat seine Heilbefähigung und Heil-

erfolge für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren nachzuweisen.

Eine auf Grund des § 2 des Gesetzes erteilte Erlaubnis berechtigt zur Ausübung der Heilkunde unter der Berufsbezeichnung „Arzt für Naturheilkunde“. Personen, denen diese Erlaubnis erteilt ist, unterstehen der Reichsärzteordnung vom 13. Dezember 1935.

Zur Wahrung der Berufselange der nach § 1 des Gesetzes zur Ausübung der Heilkunde zugelassenen Personen ist die Deutsche Heilpraktikervereinigung e. V. mit dem Sitz in München errichtet worden. Sie wird als alleinige Berufsvertretung anerkannt. Andere Vereinigungen, die dem gleichen Zweck dienen, sind nicht statthaft. Der Reichsminister des Innern kann bestehende Vereinigungen auflösen.

Der Leiter der Deutschen Heilpraktikervereinigung e. V. wird vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers berufen und abberufen. Der Leiter regelt in einer Berufsordnung die Berufspflichten der Mitglieder.

Das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung verdankt seine Entstehung der auf standespolitische Rücksichten verzichtenden und auf das Interesse der Volksgesundheit gerichteten Initiative sowohl der Deutschen Ärzteschaft wie auch der im „Heilpraktikerbund Deutschlands“ unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschlossenen Heilpraktiker. Der große Umschwung von 1933 hat grundsätzlich den wert-

vollen, im Volk reich vorhandenen und zum Einsatz für die Allgemeinheit bereiten Kräften zur Entfaltung gehalten, aber zugleich einer Schrankenlosigkeit im Sinne des alten Liberalismus gesteuert. Das jetzt vorliegende Gesetz ist eine Frucht dieses neuen Geistes: Der mit natürlicher Heilbegabung ausgestattete und sich seiner Verpflichtung gegenüber der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bewußte Naturarzt wird anerkannt — die oft vom Quacksalber (der mit dem Heilpraktiker im heutigen Sinne nichts zu tun haben darf) ausgeübte Kurierfreiheit vergangener Zeit wird aufgehoben.

Gesetz zur Förderung der HJ.-Heimbeschaffung

Berlin, 20. Febr. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der HJ.-Heimbeschaffung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitlerjugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Soweit die Gemeinden Mittel für die Heimbeschaffung nicht unmittelbar aus dem ordentlichen Haushalt aufbringen können, sind sie verpflichtet, eine Kasse nach den Vorschriften der Rücklagenverordnung vom 5. Mai 1936 anzulegen. Die Landkreise haben zur Förderung der Heimbeschaffung eine jährliche Kasse anzulegen und verzinstant zu legen. Die Mittel zur Anmietung der Heimbeschaffungsgrundlage werden durch Kreisumlage aufgebracht. Der Landkreis gewährt den Gemeinden aus der Heimbeschaffungsgrundlage Beihilfen zur Bestreitung der Baukosten. Der Beihilfeträger kann ganz oder teilweise als verzinsliches Darlehen gewährt werden. (Fortsetzung siehe Seite 2)

Neuer Hezfeldzug aus USA.

Warum hat Roosevelt den Urlaub abgebrochen?

London, 20. Febr. Die Londoner Presse berichtet, daß Roosevelt mit Rücksicht auf „die Lage in Europa“ seinen Urlaub abgebrochen habe. Die Blätter schreiben fast ausnahmslos dazu, daß es ihnen nicht klar sei, welche besonderen Gründe Roosevelt dazu veranlaßt haben könnten. In London wisse man jedenfalls nichts von irgendwelchen denkwürdigen Vorgängen in Europa.

Roosevelt, der im Dienste kapitalistischer und jüdischer Claqueurs steht, ist in den letzten Wochen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten sehr oft und heftig wegen seiner Außenpolitik kritisiert worden. Der Zeitungsvorleger Hearst hat erst dieser Tage der Rooseveltschen Außenpolitik ins Gesicht gelehrt, die durch die außenpolitische Hez und Schaffung der Kriegspolizei unterstützt werden soll. Seine Klage gegen die Rat des Willkürs in USA, beleuchtet am besten die Situation. Und nun fährt sich Roosevelt erneut in die Kluftungspropaganda, die am besten durch eine Brandrede des Vizepräsidenten Johnson vom Waffenbeschaffungsamt der USA, geklärt wird, denn dieser „Sachverständige“ begründet die Notwendigkeit der verstärkten Luftaufklärung mit einer drohenden japanischen Invasion. Das ist Wasser für die Kriegsheizer, die jüdischen Kriegsgewinnler und die Rüstungsindustriellen. In England sind dieselben Kräfte am Werk und es brauchen nur die Kriegsheizer Churchill und Duff Cooper genannt zu werden, die auch dort die Aufrüstung nur durch maßlose Kriegsheze ins Riesenhafte treiben. Man möchte Rospanien eben noch vor dem Untergang retten. Darum sind in den Demokratien alle Kräfte am Werk, die den Bolschewismus und die Weltrevolution wollen, in Zusammenarbeit mit Kriegshezern und diplomatischen Handlangern, die Europa in den Krieg hineinziehen möchten.

Demgegenüber stehen die Ordnungsstaaten Deutschland und Italien in zusammengeschlossener Kraft für den Frieden. Wenn die demokratische Politik der Weststaaten und die Kriegsheze der Interessenten so weiter geht und alle vernünftigen Warnungen in den Wind geschlagen werden, so sind die Folgen dieser Politik nicht abzusehen. Die Reichstierheit und Unverantwortlichkeit dieser Hezer treibt zum Kriege. Das muß man in London, New York und Paris erkennen.

Hearst gegen Roosevelt

New York, 20. Febr. Randolph Hearst, der bekannte amerikanische Zeitungsvorleger, beschäftigte sich am Sonntag in einer Rundfunkansprache, die über das ganze Land verbreitet wurde, mit der derzeitigen Außenpolitik der Vereinigten Staaten. In schärfster Form kritisierte er die Politik des Präsidenten Roosevelt. Er griff vor allem die kirchliche Kennerung Roosevelts an, daß es Aufgabe Amerikas sei, Begriffe wie Religion, Demokratie oder Vertragstreue in aller Welt zu verbreiten. Er fragte Roosevelt, ob er etwa Somjerland oder Somjerpanien zu einer neuen religiösen Betätigung befehlen wolle. Ob der Präsident die Vertragstreue Frankreichs gegenüber Italien bei Ende des Weltkrieges billige, und schließlich, ob er es Vertragstreue nennen wolle, wenn die sogenannten Siegerstaaten von Versailles ihre Kriegsschulden an Amerika nicht bezahlten und trotz der völlig durchgeführten Abrüstung Deutschlands ihr eigen-

nes Abrüstungsversprechen nicht einhalten. Entspreche etwa die gewaltsame Unterdrückung und brutale Ausbeutung von rund 300 Millionen Indern und die Niedermetzelung ungeschuldig indischer Bevölkerung durch Großbritannien der amerikanischen Auffassung von Demokratie und Freiheit? Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten würde wohl angemessene Maßnahmen zur Verteidigung des Landes unterstützen, lehne aber eine selbsttätige Einmischung in überflüssige Angelegenheiten ab. Amerika verlange eine unzweideutige Klarlegung der außenpolitischen Ziele.

Ähnlich wie Hearst äußerten sich auf der Vortragsveranstaltung der Amerikanisch-Jüdischen Gesellschaft in New York der Vorsitzende des Marineausschusses, Senator Walsh und Oberst Theodore Roosevelt, der der Befürchtung Ausdruck gab, daß Amerika in ein gefährliches Bündnis mit England und Frankreich getrieben werden könne.

Der republikanische Senator Age, Mitglied des Rüstungsausschusses des Senats, kritisierte in einer Rede vor dem Nationalen Republikanischen Klub Roosevelts Außenpolitik aufs schärfste. Sie werde durch „Erregung und Hysterie“ beeinflusst.

New York für Neutralität

New York, 20. Febr. Eine Massenversammlung in New York, die von dem Generalkomitee für Amerikanismus und Neutralität einberufen worden war und von mehr als 10 000 Personen besucht war, nahm einstimmig mehrere Entschlüsse an, in denen u. a. die sofortige Anerkennung der Franco-Regierung durch die Vereinigten Staaten von Amerika verlangt wurde. Ferner wurde der Kongreß aufgefordert, allen Beamten der Exekutive die unbedingte Neutralität in ausländischen Angelegenheiten aufzuerlegen, zu verbieten, daß irgend einer fremden Regierung geheime Sonderrechte eingeräumt werden und beleidigende, verächtliche Bemerkungen über Oberhäupter fremder Staaten zu verurteilen. Ein Bildnis des Radiopriesters Coughlin, das durch den Saal getragen wurde, wurde von der Versammlung laut begrüßt.

England sieht die Lage realistischer

London, 20. Febr. Die Londoner Montagspresse verfährt über feinerlei Informationen über den Ausgang der Besprechungen zwischen dem nationalsozialistischen Außenminister Ribbentrop und dem französischen Agenten Bérard. Allerdings verzeichnen die Blätter bereits Gerüchte, die sie über Paris gehört haben, denen zufolge General Franco jegliche Bedingungen abgelehnt habe und eine bedingungslosige Uebergabe fordere. Bei Baga, so berichten die Blätter, dränge im Auftrag des roten „Präsidenten“ Azona darauf, den Widerstand aufzugeben, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß die Regierungen Englands und Frankreichs noch auf irgend ein Anzeichen für einen Waffenstillstand warteten. Insbesondere erwartete man die Berichte Berard und des britischen Agenten Coughlin, der nach St. Jean de Luz gefahren ist, um mit dem britischen Minister D'Alley zu verhandeln. Man erwarte bereits in London, wenn man als Botschafter schicken wolle. Auch „Daily Telegraph“ legt sich für eine baldige Anerkennung Francos ein und schreibt u. a., es werde zu nichts Gutem führen, würde man auf die Kriegführenden einen zu großen Druck ausüben oder würde man es noch hinausziehen, sich mit dem Unvermeidlichen abzugeben.



Der Reichsstaatsminister des Reichsaussenwesens, gewährt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für das einzelne Bundesland mindestens eine Beihilfe in Höhe der Hälfte des Betrages, der der Gemeinde von dem Landkreis gewährt wird. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister der Finanzen und dem Jugendführer des Deutschen Reiches die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften.

Ueber dieses Gesetz sprach Ministerialdirektor Dr. Surén vom Reichsministerium des Innern vor Vertretern der Presse. Er führte dabei aus:

Aus der Kampfgemeinschaft junger Nationalsozialisten entwickelte sich die Hitlerjugend nach der nationalsozialistischen Revolution zu der Organisation des Staates, die vom Führer und Reichsführer mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 durch das Gesetz über die Hitlerjugend die Aufgabe der Körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der deutschen Jugend neben Schule und Elternhaus erhalten hat. Damit wurde der Hitlerjugend, die in ihrer Aufgabenstellung wie auch in ihrer Organisationsform für unser Volk etwas Neues darstellt, eine der wichtigsten Aufgaben im nationalsozialistischen Staate gegeben.

Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitlerjugend durch die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabends. Im Heimabend der Hitlerjugend versammeln sich heute allwöchentlich über 8 Millionen deutsche Jungen und Mädchen, um zu nationalsozialistischen Männern und Frauen erzogen zu werden. Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann reiflos nur erreicht werden, wenn der Hitlerjugend gesunde und würdige Heime als die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden.

Deshalb gründete der Jugendführer des Deutschen Reiches bereits im Herbst des Jahres 1936 in der Reichsjugendführung den Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, der in besonders enger Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsstaatsminister der NSDAP an die Arbeit ging. Anfang 1937 erließ der Führer und Reichsführer seinen ersten Aufschluß für die HJ-Heimbeschaffung, in dem er betonte, daß die „Heime der Hitlerjugend“ Erziehungsstätten einer Generation seien, die dazu ausersehen sei, die Zukunft des Reiches zu sichern. Im Anschluß daran wurde eine Planung über das ganze Reich aufgestellt, die der Anzahl der Jugendlichen in den einzelnen Gemeinden, der Länge der Anmarschwege und den architektonischen Voraussetzungen der zu erstellenden Heime entsprach. Der Reichsminister des Innern wies in einem Rundschreiben vom 14. Januar 1937 die Gemeinden an, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten an die Heimbeschaffung heranzutreten, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und wenigstens Rücklagen für künftige Heimbauten anzusammeln.

Von diesem Augenblick an rückten sich Hunderte von deutschen Gemeinden freudig in den Dienst der Heimbeschaffung; durch die einigsetzte Tat verwirklichte sie ihre Ueberzeugung, daß die Errichtung und Unterhaltung der HJ-Heime in gleicher Weise ihr ureigenstes Aufgabengebiet sei, wie etwa Bau und Unterhaltung von Volksschulen.

Aufknüpfend an eine bereits angebahnte organische Entwicklung schafft das neue Gesetz die sachlichen Voraussetzungen für die weitere praktische Durchführung der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit in der HJ. einheitlich für das ganze Reichsgebiet, einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes, und sichert sie für alle Zukunft. Eine gezielte Regelung der Heimbeschaffung war zudem deshalb dringend geboten, weil es sich um ein so bedeutungsvolles Aufgabengebiet handelt, daß eine staatliche Lenkung ebenso wie auf dem großen Gebiete der Volksschulbauwesens auf die Dauer nicht entbehrt werden kann. Zudem mußte sichergestellt werden, daß die Tätigkeit der Gemeinden auf diesem wichtigen Gebiet ständig mit den großen Zielen der Staatsführung, insbesondere auch mit den Aufgaben des Vierjahresplanes, im Einklang steht. Die sonstigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere auch auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung, sollen dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden; andererseits soll die Erklärung der HJ-Heimbeschaffung zu einer geistlichen Aufgabe der Gemeinden diese veranlassen, vor Antritt neuer freiwilliger Aufgaben in Aufstellung einer vernünftigen Rangordnung der ihnen obliegenden Betätigung zunächst den Erfordernissen der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend Rechnung zu tragen, ohne zu Steuererhöhungen schreiten zu müssen.

Die Einschaltung der Landkreise bringt auch diese in lebendige Fühlung mit der HJ; zugleich wird ein gewisser Lastenausgleich innerhalb des Reiches zugunsten der linderreichen und daher meist feuerreichen Gemeinden erreicht. Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in erster Linie für die kleinen und kleinsten Gemeinden auf dem Lande einfache, aber würdige und zweckmäßige, der jeweiligen Verhältnisse angepaßte Heime zu erstellen, wie es schon in den vergangenen zwei Jahren — vielfach mit weitherziger Unterstützung von Partei und Staat — erfolgreich geschehen konnte; auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

Partei und Staat werden sich an den Baukosten im Rahmen ihrer Haushaltsmittel weiterhin dort, wo es im Einzelfalle nötig ist, und zwar vornehmlich in den bedürftigen Gemeinden der Grenzgebiete, durch Beihilfen oder Darlehen beteiligen.

So wird das Reichsgesetz vom 30. Januar 1939 über die Förderung der HJ-Heimbeschaffung das erstrebte Ziel erreichen helfen: in nicht allzu ferner Zeit für alle deutschen Gemeinden „Heime der Hitlerjugend“ zu erstellen, die von deutscher handwerklicher Facharbeit Zeugnis ablegen, deutsche landschaftliche Eigenart beinhalten und Pflegestätten nationalsozialistischer Kameradschaft und Volksgemeinschaft sind.

Rosenberg über politische Fragen

Königsberg, 20. Febr. Zum Abschluß seines Besuches in Königsberg sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenandrangung der NSDAP in der Köp.-Halle. Alfred Rosenberg gab, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, eine Darstellung der weltanschaulichen und politischen Kräfte in Vergangenheit und Gegenwart. Er kennzeichnete mit souveräner Ueberlegenheit die innere Unwahrscheinlichkeit des politischen Katholizismus und die Zusammenarbeit der Prälaten mit dem atheistischen Marxismus. Eingehend beschäftigte sich der Reichsleiter auch mit der Judenfrage. Er betonte unter hartem Beifall der Versammlung, daß ein Nachgeben in dem vom Weltjudentum entsefelten Kampf uns nicht als Vernunft und Stärke, sondern als Schwäche ausgelegt werden würde. Die Judenfrage werde für uns erst dann gelöst sein, wenn der letzte Jude Deutschland verlassen habe. Auch würden die Völker Europas friedlich nebeneinander leben, wenn der Kontinent von dem Judentum, das sich vor tausend Jahren nach Europa herein eingeschleppt, befreit sei.

Stärksten Eindruck hinterließ die Stellungnahme Rosenbergs zur Frage der evangelischen Kirche. Der Reichsleiter betonte zunächst, es sei ein Ehrenrittel der evangelischen Kirche, daß sie in den Jahrhunderten der Entwicklung des preussischen Staates mit den preussischen Königen marschiert sei. In den Schicksalsstunden von 1918 sei sie jedoch gelähmt gewesen, und 1933 habe sie die Chance verpaßt, ihrer Tradition entsprechend auch jetzt mit den besten Kräften Deutschlands zu gehen. Statt dessen habe sie Vorbehalte gemacht und sich in Fraktionskämpfen zerplittert. Die NSDAP habe nicht die Absicht, sich an diesen inneren Kämpfen der verschiedenen Kirchengruppen zu beteiligen.

Sir John Simon begründet das Rüstungsaufhebe-Ermächtigungsgesetz

London, 20. Febr. Zur Begründung des Antrages auf Erhöhung der Antifeuerermächtigung führte Sir John Simon im Unterhaus aus, es sei bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die Rüstungsausgaben sich auf mehr als 1,5 Milliarden Pfund Sterling für den Fünfjahresplan stellen würden. Die britische Produktionsfähigkeit sei schnell gesteigert worden, und die britische Rüstungserzeugung habe nunmehr einen Umfang angenommen, die es ihr bisher niemals in Friedenszeiten gegeben habe. Das kommende Jahr werde zum erstenmal die Produktion im vollen Schwung sehen. Was das Flottenbauprogramm anlangt, so würden am 31. März 600 000 Tonnen im Bau sein, darunter neun Großkampfschiffe. Die Wiederbewaffnung der Armee und die Beschaffung von Kriegserfordernisse halte hiermit Schritt. Die Luftwaffe habe eine große Anzahl neuer Flugzeuge angeschafft, die Fabriken würden weiter vermehrt. Das nächste Jahr, das dritte des Aufrüstungsplanes, werde 500 Millionen Pfund Sterling erfordern. Wenn man ihn frage, wie diese Summe beschafft werden solle, so nehme

er an, daß 250 Millionen Pfund aus Einnahmen und 350 Millionen aus der Antifeuerbeschaffung beschafft werden müßten. Simon jähle hierauf die steuerlichen Maßnahmen der Regierung in den letzten Jahren auf — anscheinend, um es zu rechtfertigen, daß keine weiteren Steuern auferlegt werden — und erklärte dann, die jetzige Generation habe zweifellos ihren Beitrag für die Aufrüstung geleistet.

Die Rede erregte im Unterhaus Aufsehen, da man allgemein aus ihr schloß, daß Simon nicht die Absicht hat, die Einkommensteuer zu erhöhen.

800-Millionen-Pfund-Ermächtigungsgesetz eingebracht

Schatzkanzler Sir John Simon brachte den vor einigen Tagen im Unterhaus angekündigten Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, Anleihen für Verteidigungszwecke in Höhe von 800 Millionen Pfund Sterling aufzulösen.

Außer dieser Verdoppelung der Antifeuerermächtigung sieht der Antrag vor, daß die Antifeuer nicht nur für rein militärische Zwecke verwendet werden darf, sondern daß darüber hinaus diese Mittel auch für die Zwecke des Luftschutzes, die Ansammlung von Lebensmitteln und kriegswichtigen Rohstoffen verwendet werden dürfen.

Chamberlain wird wieder aus

London, 20. Febr. Ministerpräsident Chamberlain wurde am Montag im Unterhaus mehrfach nach dem Stande der Regelung der spanischen Frage gefragt. Chamberlain wird jedoch aus und verwies lediglich auf seine Erklärung vom 15. Februar. Auf einzelne Fragen erklärte Chamberlain, daß die britische Regierung es nicht für ratsam halte, sich für irgend welche bestimmte Bedingungen einzusetzen. Als Wagon Adams dazwischen fragte, ob die Regierung es nicht vorziehen würde, daß sich die Noten bedingungslos zu ergeben hätten, gab Chamberlain trotz der lärmenden Kundgebungen der Opposition keine weitere Antwort.

De jure — de facto

Ein aktuelles Begriffsspiel und ein aktuelles Sinnbild

NSK. Es hat sich in den Jahren nach dem Kriege des Öfteren ereignet, daß ein Mann, den man im Kriege als tot gemeldet hatte, plötzlich wieder auftaucht und dann erhebliche Schwierigkeiten hatte, sein augenscheinliches Dasein auch wieder amtlich beglaubigt zu bekommen. In mancher Bürokratenseele entwickelte sich ein heftiger Widerstreit zwischen der Anerkennung einer formal nicht mehr gegebenen Existenz und dem Zeugnis der Sinne. Weil aber dieser Widerstreit nicht in alle Ewigkeit fortbestehen konnte, wurde die Existenz des Mannes erst einmal de facto anerkannt, man verweigerte ihm aber die Anerkennung de jure.

De facto — de jure! Es sollen sich über diesen Widerstreit nicht bloß gewisse Amtsstuben den Kopf zerbrechen. Es scheint vielmehr, als ob in manchen Ländern solche Begriffsspiele zu den Lieblingsbeschäftigungen höherer Völkerverwalter geworden seien. Gibt es noch einen Völkerverbund, de jure oder de facto?

Es gibt Kriege und kriegsführende Parteien in Europa und auf der Welt. Wie tiefinnig läßt sich darüber grübeln, ob Krieg und Parteien nun de jure oder de facto anzuerkennen seien. Besteht Versailles noch de jure oder ist es schon längst de facto zugrunde gegangen?

Man könnte diese Rätselfragen beliebig vermehren. Wie steht es beispielsweise mit der ortsansässigen Gesellschaft in Paris? Wird hier Spanien de facto noch vertreten oder nur mehr de jure? Und Senator Bérard? Wird er nach Burgos „gesandt“, um für Frankreich diplomatische Verbindungen aufzunehmen, oder soll er erst erfolgen, ob solche Verbindungen aufgenommen werden sollen? Im ersteren Falle wäre er de facto bereits ein „Gesandter“, de jure aber noch nicht. Im zweiten Fall auch de facto nicht.

Rehren wir noch einmal zu unserem alten Bürokraten zurück. Es ließe sich auch denken, daß er dem verflochtenen Manne nicht zu verstehen gäbe, daß seine altenmännige Existenzbegehrung wohl zu erreichen sei, doch müßte er sich dann irgendwie erkennen lassen. Der de facto vorhandene Mann könnte nun in seinen Beutel greifen, vorausgesetzt, daß ihm keine de jure-Anerkennung so lebenswichtig erscheint, daß er sie sich gerne etwas kosten läßt. Es kann aber auch sein, daß er sich seiner so sicher ist, ihm die „Existenz de facto“ vollkommen zum Dasein genügt, daß er dem Manne einfach freischützlich eins preißt.

Ernüchterung in Paris?

Französische Presse über die Ablehnung eines Ruffhandels durch Franco enttäuscht — Erneute Hehe der marxistischen Blätter

Paris, 20. Febr. Die Pariser Montagspresse, die als einziges außenpolitisches Thema die Besprechungen Senator Bérards in Burgos behandelt, verhält sich im allgemeinen in ihren Ausführungen recht zurückhaltend. Viele aus Burgos vorliegende Meldungen haben in den Pariser Redaktionen einen eindeutigen Eindruck aufkommen lassen, daß nach Ansicht der führenden Kreise in Burgos die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch Frankreich nicht der Gegenstand eines Handelsgeschäftes sein kann.

Wenn die meisten Blätter auch den pessimistischen Eindruck, der noch am Sonntag nachmittag über den französisch-spanischen Besprechungen gelegen hat, mit bewusstem Stillschweigen übergehen, so sind die Nachrichten über den vorübergehenden Abbruch dieser Besprechungen doch zu spät in Paris eingetroffen, so daß sie von der Presse noch nicht kommentiert werden konnten. Man liest jedoch fast allgemein zwischen den Zeilen eine gewisse Enttäuschung darüber, daß General Franco es nicht für nötig gefunden hatte, in Burgos selbst mit dem französischen Unterhändler zusammenzutreffen. Die sonstfreundlichen Blätter nehmen diese Entwicklung natürlich wieder zum Anlaß, um mit festigen Worten die von der Pariser Regierung betriebene Politik zu beurteilen, und nur in einem oder zwei Leitartikeln liest man die schüchternen Anregung, Frankreich solle doch unter allen Umständen schnellstens Franco de jure anerkennen und einen Botschafter nach Burgos entsenden. Es ist jedoch sehr auffallend, daß die maßgebenden Pariser Blätter, u. a. der dem Quai d'Orsay nahebedehnde „Petit Parisien“, der „Matin“ und das „Journal“, von festlichem eigenen Kommentar in der gegenwärtigen Phase der französisch-spanischen Besprechungen Abstand nehmen. Der Außenpolitiker der „Epoque“ hat den Eindruck, daß General Franco zuletzte darüber gekränkt war, daß Frankreich seine Regierung, entgegen allen Voraussichten, noch nicht de jure anerkannt hat.

Der Leitartikler des „Petit Journal“ hält es für möglich, daß Bérard im Verlaufe seiner Besprechungen mit General Jordana versucht habe, die Begabung gewisser besonders kompromittierter spanischer Marxisten zu verlangen (!). Das Bildwort für die Besetzten sei nachgerade eine französische Tradition geworden.

Die kommunistische „Humanité“ greift die Franco feindlich gefonnene Haltung Roosevelt auf und versucht, die französische Regierung vor die Alternative zu stellen: Roosevelt oder Franco.

Bérard wieder abgereist

Paris, 20. Febr. Wie Havas aus Burgos meldet, hat Senator Bérard mit seinen Mitarbeitern Burgos am Montag mittag verlassen. Bérard habe bei seiner Uebreise aus Burgos erklärt, er verlasse Burgos nicht endgültig, sondern entferne sich nur für kurze Zeit. Er werde am Mittwoch mit General Jordana zum Mittagessen.

„Bérards Mission ist einfach widerlich“

Die italienische Presse geißelt das läbliche Spiel

Mailand, 20. Febr. Mit einem gewissen Sarkasmus verfolgt die oberitalienische Presse die ausfälligen Bemühungen der Weidemostration, die Anerkennung Nationalspaniens von der Annahme irgend welcher Bedingungen durch General Franco abhängig zu machen. Nationalspanien habe keinerlei Existenz, von Frankreich anerkannt zu werden, hingegen seien es die beiden „großen Demokratien“, die zwischen mühen, nicht wieder ins Hintertreffen zu kommen. Wieder einmal mühten London und Paris dem Beispiel so vieler kleiner Staaten wie Ungarn, der Tschechoslowakei, der jüdischamerikanischen Länder und der Balkanmächte folgen. Die „Gazetta del Popolo“ spricht bezüglich der Mission Bérards von einem „Fiasco Nr. 2“. Die englisch-französischen Mandanten, Franco zum Verzicht auf den Gesamtzug und zu einem Kompromiß zu bewegen, seien dazu bestimmt, der Lächerlichkeit anheimzufallen, schreibt das „Regima Fascista“. Die Mission Bérards sei einfach widerlich. Er und jene, die ihn nach Burgos entsandt hätten, bildeten sich immer noch ein, daß es genüge, den Namen Frankreich auszusprechen, um die ganze Welt in Erregung zu versetzen. Aber heute sei Frankreich gleichbedeutend mit Antifaschismus, Anarchie, Judentum und Sozialdemokratie, die alle zusammen eine negative Kraft und eine Schande für die Zivilisation darstellten. England und Frankreich hätten nur den einzigen Ausweg, die Regierung Franco bedingungslos anzuerkennen und sich den ungeheuren Fehlschlag ihrer Politik selbst einzugehen.

Ein Ruffschrei aus Südfrankreich

Rettet uns vor dem ruffspanischen Gefindel!

Paris, 20. Febr. Die ruffspanischen Flüchtlinge treiben in den verschiedenen französischen Provinzen weiter ihre Anwesen. In St. Etienne verhaftete die Polizei mehrere dieser unerwünschten Elemente unter dem dringenden Verdacht, einen Eisenbahnanschlag vorbereitet zu haben. Sie hatten schwere Gegenstände auf die Schienen gelegt, die jedoch noch rechtzeitig vom Lokomotivführer gesehen wurden. In Marseille wurde vor einigen Tagen der Botschafter einer kleinen Bar ermordet aufgefunden. Dieser Tat werden drei spanische Flüchtlinge verdächtigt. In Bordeaux hat die Polizei 200 Spanier verhaftet, von denen nicht weniger als 50 in die Festung von St. Mandé eingeliefert wurden, weil sie wegen verschiedener Vergehen gesucht werden. 14 spanische Anarchisten, die aus dem Konzentrationslager gelüftet waren, konnten in Narbonne dingfest gemacht werden. Der Bürgermeister von Argès hat einen Ruffschrei ausgehört und in einem Brief an den Innenminister auf die schweren Schäden hingewiesen, die die roten Milizen an den Weinfeldern verüben. 300 Hektar Weinärten seien vollkommen verwüstet, weil die Milizen die Weinstöcke einfach herausgerissen hätten, um sich Lagerfeuer damit anzumachen. Der Sachschaden belaufe sich allein in dieser Gegend auf zwei Millionen Franc, und es sei zu befürchten, daß es zu schweren Zusammenstößen mit der zu Recht erbitterten Bevölkerung komme, wenn nicht sehr bald Abhilfe geschaffen werde.

Marshall Badoglio in Libyen

Rom, 20. Febr. Zu der Reife des Marschalls Badoglio nach Libyen wird in unterrichteten italienischen Kreisen erklärt, Marshall Badoglio, der durch seine vierjährige Tätigkeit als Gouverneur von Tripolis eine gründliche Kenntnis Libyens habe, werde während seines dortigen Aufenthaltes die italienischen Truppen inspizieren. Es wird weiter gesagt, daß es sich um einen durchaus normalen Vorgang handle, wie ja

auch die verschiedenen Inspektionsreisen hoher französischer Generallieutenants während der letzten Monate in Nordafrika von französischer Seite stets als durchaus normal bezeichnet worden seien.

In Rom wird die Reise des Generalstabschefs der gesamten italienischen Wehrmacht mit der Lage in Nordafrika in Zusammenhang gebracht, und man verweist darauf, daß die umfangreichen französischen Rüstungen in Algerien und Tunis auch Italien zur Verstärkung seiner nordafrikanischen Garnisonen gezwungen haben. Italienischerseits wird die Gesamtstärke der französischen Streitkräfte in Algerien und Tunis auf mehr als 100 000 Mann beziffert. Hinzukommt, daß Frankreich seine nordafrikanischen Besetzungen durch die Schaffung einer Maginot-Linie an der tunesisch-lybischen Grenze in erhöhte Verteidigungsstärke versetzt hat. Italien hat keine Garnisonen in Libyen in der letzten Zeit auf ungefähr 60 000 Mann gebracht.

Angeht die gespannte Lage, die in Nordafrika durch die französischen Rüstungen entstanden ist und die durch die französischen Prestigestimmen, welche zu einem plötzlichen Einmarsch nach Libyen rufen, noch verstärkt wird, ist die Reise des Marschalls Badoglio durchaus verständlich.

Außenminister der Manjing-Regierung ermordet

Schanghai, 20. Febr. (Drahtendienst des DPA.) Der 63 Jahre alte Außenminister der Manjing-Regierung, Chen Lu, wurde in der Nacht zum Montag ermordet. Chen Lu lebte im Reich seiner Familie in seinem Hause in der Juyuan-Str. die in dem von Japan kontrollierten Gebiet Schanghai liegt, das chinesische Neujahr, als eine Gruppe chinesischer Terroristen in das Haus eindrang, die Schüsse, die sofort entzündet wurden, tötete und den Minister durch einen Kopfschuß tötete. Der Mörder entkam unversehrt.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 21. Februar 1939

Einige wollen wir zusammenfassen, denn wir müssen es. Göring.

21. Februar: 1918 Beginn der Schlacht bei Verdun.

Schweife für die SS-Verfügungstruppe

Die Preistelle der 86. SS-Standarte teil; mit, daß zur Zeit wieder Freiwillige für die SS-Verfügungstruppe eingeworben werden. Die Annahmeverordnung findet am Mittwoch, den 8. März 1939 in Offenb. Auguststraße 5 statt. Schriftliche Gewerbe hat zu richten an: SS-Sturmabn. 186, Baden-Baden Rheinstraße 16; SS-Sturmabn. 1186, Offenb. Auguststraße 5; SS-Sturmabn. 11186, Bad. Adolfs-Hillerstraße 53.

Das Pflichtjahr für Mädchen

Es heute eine höchst akute Frage, besonders nachdem Ministerpräsident Hermann Göring am 1. 1. 1939 eine neue gesetzliche Anordnung erlassen hat. Um all diese wichtigen Fragen, sowie über die Möglichkeiten in den Frauenberufen die Allgemeinheit aufzuklären, spricht am Donnerstag, den 23. 2. 1939 im „Köner“ in Kagold Berufsberaterin Buchmüller über das Thema „Frauenberufe in unserer Zeit“. Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt. Der Abend ist für alle Eltern, sowie für unsere weibliche Jugend von größtem Interesse. Daher ist Kagold und die gesamte Umgebung herzlich eingeladen.

Der Anwesenheitspflichtverein Kagold

hielt am Samstagabend im Gasthof 1. Bären seine jährliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorstand Egelzer gab der Schriftführer Julius Kaas den Kassen- und Rechenschaftsbericht bekannt. Einwendungen wurden nicht erhoben und dem Kassier Schuhmachermeister W. Müller Entlastung erteilt. Der Monatsbeitrag wurde auf 0,50 RM. belassen, der tägliche Unterhaltungsbeitrag auf 0,30 RM. und das Sterbegeld auf 50,- RM. festgelegt. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden Vorstand, Kassier, Schriftführer und Aufsicht einstimmig wiedergewählt. Nach einem Appell an die Anwesenden, für den Verein neue Mitglieder zu werben, konnte der Vorstand die Versammlung schließen. In Anbetracht des niedrigen Monatsbeitrags und der Leistungen des Vereins sollte erwartet werden, daß jeder, der den Monatsbeitrag aufbringen kann, dem Verein beitrete. Auch Ehrenmitglieder sind im Interesse der Sache willkommen.

Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht

war der Grundgedanke der Arbeitstagung, die der Kreisabchnitt Kagold des NS-Vererbundes dieser Tage in Kagold abhielt. Der Kreisabchnittswalter lieh, wie üblich, zu Beginn einen Dichter zu Worte kommen: Diesmal Georg Stammler, den in Stammheim bei Calw geborenen Wegbereiter nationalsozialistischer Dichtung.

Hauptinhalt der Tagung war ein hochinteressanter Vortrag von Oberlehrer Kalmbach aus Altensteig über das Thema „Vierjahresplan“. Nach einem genauen Überblick über die ausstehenden und die nicht ausreichenden Rohstoffe des großdeutschen Reiches ging der Redner auf die ersichtlichen Erfordernisse ein, die in Verbindung mit einer vorbildlichen Leistungssteigerung und Wirtschaftspannung zum großen Teil erfüllt werden, was uns fehlt. Dies ist notwendig, um Deutschland in jeder Hinsicht unabhängig und damit frei zu machen. Die neu erfundenen „Auslastungsstoffe“ haben mit Erfolg nicht das geringste zu tun; sie sind vielmehr sogar besser als die aus ausländischem Rohmaterial hergestellten Waren, z. B. ist Buna dem Kautschuk überlegen. Zum deutschen Existenzkampf, den wir mit der Waffe des Vierjahresplans zu führen gezwungen sind, gehört auch die Überwindung der Landflucht. Mit gespanntem Interesse nahmen die Zuhörer davon Kenntnis, daß der Redner hier nicht nur Ermahnungen sondern höchst praktische Wege zur Lösung dieser Frage anzuzeigen wußte. Immer wieder wurde herausgestellt, in welcher Weise gerade der Erzieher zur Lösung der großen Aufgaben des Vierjahresplans beitragen kann. Der Vortrag gipfelte in der Feststellung: Wer der Welt etwas zu geben hat, der muß auch von der Welt geachtet werden. „Barbaren“ können nicht diese Maschinen liefern, die von Deutschland aus in die weite Welt hinausgehen.

Der Kreisabchnittswalter H. Müller dankte im Namen der Berufslernenden für den wertvollen Vortrag und fügte einige Erläuterungen hinzu, die er im Gau Halle-Merseburg, einem Zentrum des Vierjahresplans, während eines Austauschlagers des NSWB hatte. Dann griff er die Forderung der Mitarbeit der Erzieherchaft am Vierjahresplan auf und kam auf die Frage der notwendigen Achtung zu sprechen, die dem deutschen Erzieher von allen Seiten entgegengebracht werden muß. Denn ohne den deutschen Lehrer würde die Leistungsfähigkeit der Jugend sehr stark abnehmen und damit Deutschlands Zukunft in Frage stellen.

Bieh-Versicherungsverein

Gündringen. Der Viehversicherungsverein hielt am Sonntag seine jährliche ordentliche Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Röfle“ ab, welche gut besucht war. Vorstand Schneider lieferte den Jahresbericht vor. Im verflossenen Jahr sind demzufolge 3 Kotschlagungen angefallen. Das gesteckte Ziel

von allen drei Tieren wurde unter die Mitglieder verteilt. Die Mitgliederzahl beträgt 61. Der Viehbestand, Kühe und zum Teil zugelassene Kinder betrug 137, gegen 132 i. Vorjahr. Aus dem Rechenschaftsbericht, den Redner Damian Wehrlein vorlegte, ergibt sich ein Vermögensbestand von 436,96 RM., der bei der Vorjahreskasse angelegt ist. Der Verein besteht nunmehr 36 Jahre. In diesem Zeitraum ist niemals ein Austritt erfolgt. Im Anschluß an diese Versammlung gab Bürgermeister Wehrlein die neue Verordnung über Kartoffel-Bespritzung bekannt. Ferner sprach Ortsbauernführer Gehler über Nachsorgebau und die näheren Aufgaben der neu gegründeten Milchmehlsstelle.

Die Schreiner-Wilcht-Jungung tagte

Calw. Dieser Tage hielt die Schreinerpflichtjungung des Kreises Calw ihre Frühjahrsvorversammlung ab. Obermeister Gehring gab einen Rückblick auf das verfloßene Jahr und konnte dabei feststellen, daß alle Schreiner ausbebeschäftigt waren. Dem Obermeister wurde das Vertrauen ausgesprochen und ihm für seine Mithaltung gedankt. Im März soll eine Wanderausstellung der neuen Werkstoffe in Calw stattfinden. Nachmittags wurde ein Umkleungsstern mit Lichtbildvortrag gehalten. Stella Reichsinnungsmeister Ehlinger sprach über Gütebezeichnung des Holzes beim Einkauf. Ein zweiter Schulungskurs wird im April stattfinden.

74 000 Kg. Schrott abgeliefert

Calw. Im Bereich der Kreisverwaltung Calw der Deutschen Arbeitsfront sind von den Betrieben 4000 Kilogramm Stahlschrott und 70 000 Kg. Eisenschrott abgeliefert worden.

Ferien im KDF-Wagen

Altensteig. Die Küchenmöbelfabrik Eugen Jencher betreibt in nordbayerischer Höhe Gefolgschaftsmittelglieder. Fabrikant Eugen Jencher hat für seinen Betrieb folgende Anordnung erlassen: „Wer in meinem Betrieb fünf Jahre tätig ist, hat die Berechtigung, in seinem Urlaub zusammen mit seiner Familie mit einem der Firma gehörenden KDF-Wagen ein dreitägiges Autotour zu unternehmen. Ist ein Gefolgschaftsmittelglied länger als 5 Jahre im Betrieb, so erhöht sich die Ferienreise jeweils pro Jahr um einen Tag. Besitzt ein Gefolgschaftsmittelglied den Führerschein nicht, so wird jeweils mit ein Mann dazu bestimmt, den Wagen zu führen. Wer den Führerschein besitzt, kann den Wagen selbst fahren. Die Reise-Ankosten trägt die Firma. Vor Antritt der Ferienreise wird das Benzin für rund 200 Kilometer bezahlt.“

Vom Rathaus Altensteig

Haushaltsjahre und Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 und Ratsherren am 16. Februar 1939

Das Jahr 1938 hat in der Befehung der Stadt, Kemter atose personelle Veränderungen gebracht. Sämtliche Stellen sind heute so besetzt, daß eine ordnungsmäßige Führung der Verwaltungsgeschäfte gewährleistet ist. Der Bürgermeister spricht allen seinen Mitarbeitern seinen Dank aus. Wenn die Nachricht von der Aufhebung des Finanzamts in den letzten Tagen des alten Jahres uns alle überrascht hat, so ist doch zu hoffen, daß dieses Amt noch einige Jahre hier verbleiben kann. Andererseits dürfen wir zu den maßgebenden Stellen das feste Vertrauen haben, daß sie uns für den Wegfall dieser Behörde den unbedingt notwendigen geeigneten Ersatz zukommen lassen werden.

Die Aufstellung des Haushaltsplans 1938 hat sich durch die Änderung des Finanzausgleichs verzögert. Die Anteile an den Reichsteuereinzahlungen sind gegenüber 1937 um 12 200 RM., gegenüber 1934 um 44 000 RM. vermindert; der Gemeindeanteil an der Grundsteuer ist seit 1. April 1938 weggefallen, die Gemeinderbeiträge sind vom 1. Oktober 1938 an ganz auf das Reich über, während die Körperschaftsteuer der Versorgungsbetriebe (das Stadt-, Elektrizitäts- und Wasserwerk) werden mit 30 Prozent ihres Gewinns zu dieser Steuer herangezogen, die bisher der Stadt zuloh von 1. Oktober 1938 an ebenfalls vom Reich in Anspruch genommen wird. Die Steuern ausfallt nicht allein das Mehraufkommen an Gewerbesteuer gegenüber, die Gewerbesteuer-Meherbeträge 1938, die aus dem Gewerbeertrag und dem Gewerkekapital berechnet werden, haben eine merkwürdige, aber nur vorübergehende Erhöhung erfahren. Genau so schmerzhaft wie die Steuerzufälle ist auch die Herabsetzung der ordentlichen Holzumsatz für das nächste Jahr, jetzt von 6800 auf 5800 RM. und die dadurch bedingte Mindereinnahme aus dem Walde.

Die Ausgaben können nicht mehr wesentlich gesenkt werden; im Gegenteil, verschiedene Postitionen erfordern heute und in den kommenden Jahren einen weit höheren Aufwand. Gerade auf dem Gebiet des Straßennetzes hat Altensteig infolge seiner Verpläne einen ganz ungewöhnlich großen Aufwand. Aber auch der Wald stellt dadurch, daß er sich zu 87 Prozent auf auswärtige Markungen erstreckt und außerdem bei recht großer Entfernung von Altensteig nur stark parzelliert ist, große Anforderungen. Die Reineinnahme von 43 000 RM. stellt aber für die Stadtverwaltung immerhin eine erfreuliche Einnahmequelle dar.

Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme mit 236 910 RM., Ausgabe mit 426 107 RM. ab. Zur Deckung des Mangels ist die Erhebung folgender Gemeinderbeiträge u. a. vorgesehen: 1. Grundsteuer a) 130 v. H. der Steuerbeiträge von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben; b) 100 v. H. der Steuerbeiträge von den (bebauten) Grundstücken. 2. Gewerbesteuer wie im Vorjahr 200 v. H. der einseitigen Steuerbeiträge und soweit es sich um Zweigstellenbetriebe handelt ein um drei Zehntel höherer Hebesatz, somit 338 v. H.

Der Gebäudeaufwand ist recht hoch; er ist aber bedingt durch die Aufwendungen auf Turnhalle, Schlachthaus, Rathaus und KDF-Lager. Durch die Einrichtung der Schreiner-Lehrwerkstätte wurden in der Gewerbeschule einige bauliche Veränderungen vorgenommen. Im Schlachthaus wurde ferner ein neuer Dampfessel aufgestellt. Sobald die Mittel es erlauben, soll über dem Eingang der Kinderschulhalle ein Glasdach angebracht werden. Der Frage der Errichtung einer Kuchenhalle wird im Zusammenhange mit einem anderen geplanten Vorhaben näher getreten. Auch ist die Erstellung eines Steigerturns vorgesehen. Für die Feuerwehr selbst wurden in der letzten Zeit verschiedene Ausrüstungsgegenstände angeschafft oder in Auftrag gegeben. Wegen einer Wiederkunft sind Erhebungen im Gange. Die Holzabfuhrwege erfordern für Unterhaltung einen recht ansehnlichen Betrag. Durch die Vergrößerung ist auch ein größerer Straßenaufwand notwendig. Infolge der Änderung der Steuerungsgrundlagen hat sich die Steuerzahldichte für die Waldungen auf auswärtigen Markungen etwa verdreifacht. In den Jahren 1935 bis 1937 wurden 8 808 RM. Uebernahmen erhoben werden. Der Erlös wurde fast ausschließlich dem Wald wieder zugewandt. Für 1938 ist eine Uebernehmung von 6008 RM. erfolgt. Der Reinertrag wurde ebenfalls dieser Rücklage zugewandt. Der erlaubte Schuldenstand einschl. Elektrizitätswert betrug am 1. 4. 1937 297 903 RM., am 1. April 1938 267 828 RM. Die Rücklagen bewegen sich in der Höhe der Schulden. Erstmals erscheinen unter den Einnahmen des Haushaltsplans die Konzeptionsabgaben vom Elektrizitäts- und Wasserwerk. Für Schulgebäude, H.-Heim, Erweiterung der Wasserversorgung und des Schlachthauses sind Rücklagen vorgesehen. Die Kleinkinderschule bedarf bei der steigenden Kinderzahl einer Vergrößerung. Für den notwendigen Bauaufwand ist eine 1. Rate vorgesehen. Unsere Berufsschulen sind ebenfalls aus ungenügend untergebracht. Für bauliche Maßnahmen ist ebenfalls ein kleinerer Betrag als erste Rate eingestellt. Bei der Oberschule hat sich der Gemeindeanteil an den Bezügen der

Schwarzes Brett

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen
Die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgehilfen
Morgen 20 Uhr Heimabend.
H. J. v. d. M. J.
VDM-Schaft 5
Die Februarbeiträge sind bis heute abend reiflos bei mir abgeliefert.
AM-Gr. 24/401
Heute 19.30 Uhr Führerinnendienst, Dauer 1-1 1/2 Std. (3-11)
Führerin der Gruppe.
Führer 24/401 Kagold
Der gesamte Januarspaß tritt um 18.30 Uhr in tadellosem Winterdienstanzug mit Instrumenten am Heim an. Ein Fehlen gibt es nicht. Jungaus 4 macht bis Mittwoch keine Bambuspoete fertig.
Führerführer.
Feldbücherei für H. J. v. d. M. und W. Wildberg
Mittwoch 20 Uhr im unteren Schulhaus.

Aus Freudenstadt
Bannführer Schiller hat an der Universität Freiburg i. Br. am Dr. phil. nat. promoviert. Von Montag 20. Februar, ab fällt der Jug. 10 Schramberg-Schiltach, Schramberg ab 11.02, Schiltach an 11.28, und der Jug. 3845 Schiltach-Freudenstadt, Schiltach ab 11.31, Freudenstadt an 12.05 aus.
Tiefer Winter im Hochschwarzwald
Am Sonntag nachmittag hat es im Hochschwarzwald hart geschneit. Auch die Freudenstädter Höhen tragen eine dicke Decke Neuschnee. Vor 10 Jahren, also 1929, herrschte in unserer Gegend eine grimmige Kälte. Das Thermometer sank auf 24-30 Grad unter Null. Fast überall waren die Wasserleitungen eingefroren. Selbst der Kell im Keller soll sich in einigen Fällen in Eis verwandelt haben.

Vom Rathaus Altensteig
Haushaltsjahre und Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 und Ratsherren am 16. Februar 1939

Das Jahr 1938 hat in der Befehung der Stadt, Kemter atose personelle Veränderungen gebracht. Sämtliche Stellen sind heute so besetzt, daß eine ordnungsmäßige Führung der Verwaltungsgeschäfte gewährleistet ist. Der Bürgermeister spricht allen seinen Mitarbeitern seinen Dank aus. Wenn die Nachricht von der Aufhebung des Finanzamts in den letzten Tagen des alten Jahres uns alle überrascht hat, so ist doch zu hoffen, daß dieses Amt noch einige Jahre hier verbleiben kann. Andererseits dürfen wir zu den maßgebenden Stellen das feste Vertrauen haben, daß sie uns für den Wegfall dieser Behörde den unbedingt notwendigen geeigneten Ersatz zukommen lassen werden.

Die Ausgaben können nicht mehr wesentlich gesenkt werden; im Gegenteil, verschiedene Postitionen erfordern heute und in den kommenden Jahren einen weit höheren Aufwand. Gerade auf dem Gebiet des Straßennetzes hat Altensteig infolge seiner Verpläne einen ganz ungewöhnlich großen Aufwand. Aber auch der Wald stellt dadurch, daß er sich zu 87 Prozent auf auswärtige Markungen erstreckt und außerdem bei recht großer Entfernung von Altensteig nur stark parzelliert ist, große Anforderungen. Die Reineinnahme von 43 000 RM. stellt aber für die Stadtverwaltung immerhin eine erfreuliche Einnahmequelle dar.

Württemberg

Anfrage zum Langemarch-Studium

Das Langemarch-Studium, das die Reichsstudentenführung im Auftrag des Reichserziehungministers und der Reichsleitung der NSDAP. durchführt, bedeutet einen ersten grundlegenden Schritt zu dem Ziele einer wirklichen nationalsozialistischen Hochschulreform. Da im nationalsozialistischen Staat jede Einrichtung, auch die Hochschule, nur dann Aussicht auf Förderung und Bestand hat, wenn sie sich in vollem Umfange nationalsozialistische Aufbau- und Auslegetätigkeiten zu eigen macht, ist es geradezu eine Existenzfrage für die deutsche Hochschule, ob es ihr gelingt, bei ihrer Auslese alte Fest- und Bildungsprivilegien zu brechen und dem fähigen jungen Nachwuchs aus allen Schichten des Volkes den Weg zu den höchsten Stellen im Staatsdienst zu bahnen.

Der württembergische Lehrgang des Langemarch-Studiums, der vom Herbst 1939 ab als Fortstudienausbildung für alle Hochschulberufe in Tübingen durchgeführt wird, hat die Aufgabe, gerade aus dem württembergischen Volk wertvolle Begabungen für die akademischen Berufe zu gewinnen, zu erziehen und zu fördern. Das württembergische Langemarch-Studium ist daher eine Gemeinschaftsaufgabe des württembergischen Volkes überhaupt.

Wir rufen daher die Kitherrerverbände und Hausvereine der ehem. württ. Korporationen auf, zu diesem Gemeinschaftswerk auch ihrerseits beizutragen und ihren in der Bergangenheit oft gezeigten Opfergeist erneut unter Beweis zu stellen. Zur Unterbringung der 50 Lehrgangsteilnehmer muß neben dem alten „Hohenstaufenhaus“ auf dem Oesterberg, dessen Räume für Unterrichts- und Lehrzwecke und für den gesamten Tagesaufenthalt der Lehrgangsteilnehmer bestimmt sind, ein neues Haus errichtet werden, dessen Finanzierung nicht allein denjenigen Stellen zugemutet werden kann, denen späterhin die Sorge für den laufenden Betrieb des Lehrganges obliegt.

Wir glauben, daß es für die zum Teil umfangreichen noch vorhandenen Vermögenswerte der Kitherrerverbände, Hausvereine und Hausgenossenschaften — soweit sie der Kameradschaftserziehung des NSD.-Studentenbundes noch nicht zugewandt sind — keinen würdigeren und wertvolleren Verwendungszweck geben kann als den der Stiftung zum Neubau des Langemarch-Studium-Hauses in Tübingen.
gez. Mergenthaler, Ministerpräsident, Kultminister.
gez. Dr. Schmidt, Innen- und Wirtschaftsminister.
Sauerbundsleiter des NS-Kitherrerbundes.
gez. Dr. Sandberger,
Bereichsführer Südwest des Reichsstudentenführers

Heber seinen allgemeinen Wert für Volk und Staat, Partei und Wirtschaft hinaus gewinnt das Langemarck-Studium der Reichsstudentenfürsorge für die Mitglieder der R.S.-D.A.F. besondere Bedeutung...

Das Langemarck-Studium wird von uns ganz besonders unterstützt und gefördert. Wir richten daher an alle Führer und Männer unserer Gliederungen...

- ges. Ladin, S.M.-Obergruppenführer.
ges. Kaul, H-Gruppenführer.
ges. Sundermann, H.S.-Bezirksführer.
ges. Erbacher, NSDAP-Gruppenführer.
ges. Raier, NSKK-Oberführer.

Stuttgart, 20. Febr. (Fahrgangsreisende.) Anlässlich des Stuttgarter Fahrgangs wurden von der Reichsbahn am Sonntag im Nachbarschaftsverkehr am Stuttgart 36 Sonderzüge gefahren...

Zwei Verkehrsunfälle. Am Sonntagmorgen überfuhr sich in der Cannstatterstraße ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen infolge Auffahrens auf einen Kurvenposten...

Heilbronn, 20. Febr. (Freitod im Redar.) In der Unteren Redarstraße in Heilbronn wurde am Sonntagabend eine junge Frau mit ihrem etwa einjährigen Kind den Freitod im Redar...

Gundelsheim, Kr. Heilbronn, 20. Febr. (Gesteigerte Takt-Qualitäten.) Bei der Tabakablieferung kamen insgesamt 78,2 Zentner - ohne Sandblatt - zum Verkauf...

Nordhausen, Kr. Heilbronn, 20. Febr. (Radfahrer tödlich verunglückt.) Einem tragischen Unfall ist in der Nacht zum Montag der Landwirt S. aus Nordhausen zum Opfer gefallen...

dort nach der Aufklärung. Es besteht die Möglichkeit der Verbringung mit einem Fernflugzeug, da ein solcher kurz zuvor den S. überholt hatte.

Weihensteiu, Kr. Göttingen, 20. Febr. (Hand in der Futterschneidmaschine.) Als ein Siebzehnjähriger dieser Tage seiner Schwester beim Futterschneiden helfen wollte...

Wildbad, 20. Febr. (Von der Sternwarte.) In den sechs Jahren des Bestehens der höchstgelegenen Sternwarte Deutschlands, der Kepler-Sternwarte auf dem Sommerberg bei Wildbad...

Ulm, 20. Febr. (Der Führer als Ehrenpate.) Bei dem neunten Kind und zugleich sechsten Sohn des städtischen Arbeiters Heinrich Ug, wohnhaft in Wiblingen...

Tuttlingen, 20. Febr. (Heimatmuseum.) Das neue Tuttlinger Heimatmuseum im R.S.-Schulungsheim, das in acht statischen Ausstellungsräumen die Erdgeschichte, die Tierwelt...

Wiedlingen, 20. Febr. (Fuhrwerksunfall.) Am Samstagnachmittag befanden sich zwei mit Stangen beladene Holzfuhrwerke von Daugendorf her kommend auf der Zwiefaltener Straße...

Sport

Handball

Freundschaftsspiel Nagold - Böblingen 3:3

Am Gegensatz zu dem Fußballpotspiel endete dieses Freundschaftsspiel mit einem Unentschieden. Wie nicht anders zu erwarten war, stellte Böblingen eine spielstarke Mannschaft ins Feld...

Handel und Verkehr

Zuchtvereinerzeugung in Herreberg

Nach langer Pause fand in Herreberg eine Zuchtvereinerzeugung statt. Gutes Zuchtmaterial, flotter Ablauf und angemessene Preise waren das Kennzeichen derselben...

Zeitschriftenchau

Das Zeit des Rundfunks 1939

Unter diesem Titel findet ein festliches Treffen der deutschen Rundfunkliebhaber am 25. Februar in Berlin statt. Diese festliche Veranstaltung wird allen deutschen Hörern über eine ganze Reihe von deutschen Reichsendern...

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geborene: Jakob Baitinger, Schultzeisenlohn, 64 J., Oberjettigen; Barbara Seeger geb. Eberhardt, Alt-Schultheisen-Witwe, 76 J., Wittendorf; Joh. Georg Walf, Schuhmacher, 81 J., Walddorf.

Das Wetter

Nach kurzdauernder Besserung erneute Eintrübung mit Niederschlägen. Temperaturen wenig verändert. Schwache Winde aus West, die später auf Südwest drehen und auffrischen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; sämtliche in Nagold.

Arzt: Dr. Briles Nr. 7, 4. Alt.

Ph. L. 39: 2880

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Oberjettigen, den 20. Februar 1939. Trauer-Anzeige. Mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater und Schwager. Friedrich Krenz, Maurermeister. Ist heute morgen nach langem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.

Nagold, den 21. Februar 1939. Dankjagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter. Luise Kauser, geb. Wagner. Sagen wir hiermit herzlichen Dank, insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für die tröstlichen Worte...

Drehstifte und Ersatzminen. Haro-Füllhalter und Glasfedern. Kruppstahlfedern. Tintenkerulis. Füllhalter. In verschied. guten Marken auch Reparaturen derselben bei G. W. Zaiser, Nagold.

Zwei-Zimmer-Wohnung. mit Zub. sowie Gartenanteil auf 15. B. oder 1. 4. zu vermieten. Näheres b. d. G. Sch. St. d. W.

Nug- und Schaffküh. verkauft. Paul Rothfuß, Schöndorff.

Wildberg 403. Habe ein schönes, 14 Monate altes Kind zu verkaufen. Johannes Krenbler.

Die Versteigerung unseres Viehbestandes. findet am Mittwoch den 22. ds. Mts., statt. 399. Gambrinusbrauerei Nagold.

Leset den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Die Wäsche bringt ab am dem Tag. * wasch nimm Gondwoll SII wuschweg. * SII ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen.

Dr. Briles 294. Haar-Tonikum. 1.50 Mk. das vornehme Haarpflegemittel gegen Haarausfall und Schuppen. Stadtdrogerie H. Hollaender. Karteikasten für 250, 500, 1.000 Stück. Karteikarten. Kartenreiter. Leifregister. Karten mit Aufdruck für jeden Zweck liefert rasch und preiswert. G. W. Zaiser, Nagold. Gut erhaltenen 398.

Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsst. des Gesellschafter.

Heute abend ab 7.61. Faschings-Ball. Saalbau zur Traube.

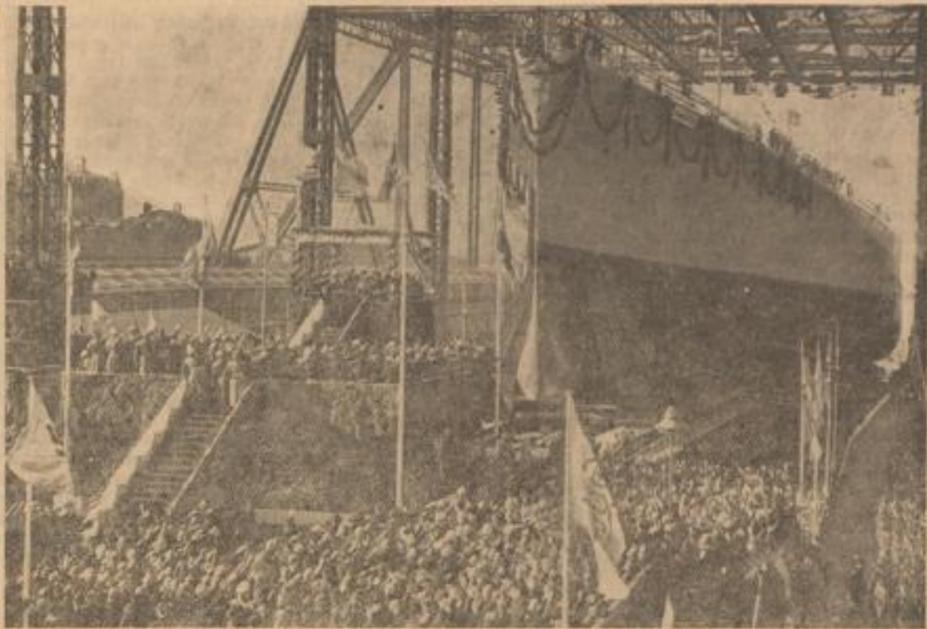
Türschilde: Von 12.30 bis 13.30 Uhr geschlossen. empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Für die Berufswahl unentbehrlich! Die Laufbahnen in der Deutschen Wehrmacht Luftwaffe, Heer, Kriegsmarine, Reichsarbeitsdienst. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Major Weberstedt 30. Tausend 176 Seiten Text Preis RM. 2.- Die Laufbahnen in der Handels- u. Kriegsmarine. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Kapitän A. Hofer, Hamburg, und F. Drencke, Regierungsrat im Oberkommando der Kriegsmarine. / 193 Seiten. / Preis RM. 2.- In unserer Buchhandlung vorrätig! G. W. Zaiser - Nagold

Welt im Bild



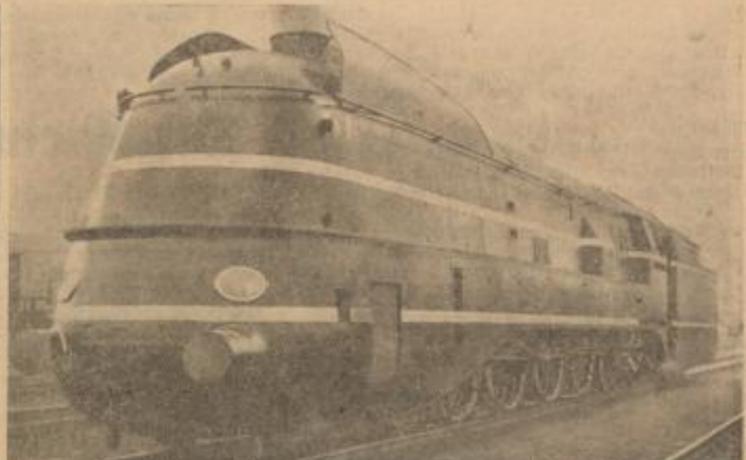
Der Händedruck des Führers ist für viele Werftarbeiter schönster Dank für ihr Schaffen beim Bau des Schlachtschiffes „Blomard“



Deutschlands neuestes Schlachtschiff von 35.000 Tonnen, „Blomard“, gleitet nach der bedeutamen Taufrede des Führers in sein Element



Ein Bild von der Großkundgebung für den HV-Banddienst im Berliner Sportpalast, auf der u. a. Schirach, Hess und Himmler sprachen



Diese neue und leistungsstärkste Dampflokomotive Europa verließ jetzt die Krupp-Werke zu Probefahrten



Aus dem Rugby-Länderspiel Deutschland-Italien, das die Deutschen 12:3 gewannen



Vor der Beisetzung im Petersdom war der Leichnam Pius' XI. in der Sakramentskapelle aufgebahrt



So kämpft der „Club der Dreizehn“ in London gegen den Aberglauben

Scherl-Bilderdienst-W. (7), Schirner-W. (2), Associated-Press-W. (1)

Die Kämpfer von Villach

Der Sinn der NS-Winterkampfspiele

Von SA-Obergruppenführer von Thammer und Ofen, Reichsportführer.

NSK. Die Nationalsozialistischen Winterkampfspiele 1939 in Villach-Kärnten sind die Krönung der winter-sportlichen Ereignisse dieses Jahres, deren bisherige Höhepunkte die großen Ausscheidungskämpfe der Kampfliederungen der Partei in den einzelnen Gruppen und Gauen, die internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen und zuletzt die Deutschen und Wehrmacht-Skimeisterschaften in Oberhof-Thüringen waren. Bei diesen Meisterschaftskämpfen in Oberhof galt es, die leistungsbesten Einzelkämpfer im Gebiet des deutschen Wintersports festzustellen und an ihnen die leistungsmäßige Entwicklung unserer deutschen Wintersportler zu prüfen.

Die Aufgaben, die die NS-Winterkampfspiele stellen, liegen auf einem anderen Gebiet, nämlich auf dem Gebiet einer Sportwoche, die in den NS-Kampfspiele als Ausgangspunkt ihre eigene Bewertung findet. Diese NS-Kampfspiele, zu denen der Führer selbst den Befehl gegeben hat, sind nicht eine neue Erfindung auf dem Gebiet sportlicher Großveranstaltungen; sie sind vielmehr ein Reifezeugnis einer völlig begründeten Leistungsauffassung auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung. Und sie werden als solche fortan unlösbar verbunden sein mit der allumfassenden politischen Heerchau der Nation; mit dem Reichsparteitag.

Diese Aufgabe ist kennzeichnend für die Bedeutung, die das totale Erziehungswert des Nationalsozialismus der Erneuerung des deutschen Volkes durch die Weibserziehung beimißt. Denn indem der Führer die Forderung erhebt, aus

einer nationalsozialistischen Weibserziehung das Gesamtwerk der Volkserneuerung reifen zu lassen, stellt er Sport und Weibserziehung in den Mittelpunkt des Lebens der Nation.

Ein außerordentlich wertvoller Bestandteil dieser NS-Kampfspiele sind die NS-Winterkampfspiele, die untrennbar zur großen Heerchau der Bewegung und damit zum großen Werk der deutschen Wehrerziehung und Wehrhaft-erhaltung gehören, wenn sie auch aus dem Erleben des Reichsparteitages herausgelöst werden müssen. Überall begegnen die NS-Winterkampfspiele 1939 in Villach ganz besonderem Interesse, weil sie im Sinne der wehrsportlichen Erziehung und Erhaltung der Wehrkraft des deutschen Volkes etwas Einmaliges darstellen. Die aus dem Mannschaftsgeist heraus geborene Mannschaftsleistung tritt hier als der wertvollste Faktor einer deutschen körperlichen Erziehung in Erscheinung. Neben der Mannschaftsleistung werden selbstverständlich auch das Einzelkönnen und die Einzelleistung ihre Würdigung finden; denn gerade in diesen Wettkämpfen findet die Höchstleistung des Einzelkämpfers ihre letzte und entscheidende Auswirkung und Bewertung. Hier gilt es aber, nicht für sich, sondern für die Einheit der Mannschaft zu siegen, hier hat der Einzelkämpfer das Vertrauen zu rechtfertigen, das ihn zur Vertretung seiner Formation berufen hat; es geht um die bewußte Herausstellung der auf der Gemeinschaftsleistung aufgebauten Mannschaftsleistung.

Gerade auf diesem Gebiet kommt die bahnbrechende Arbeit der Gliederungen der Bewegung zu ihrer schönsten und besten Auswirkung. In den Mannschaftswettkämpfen der Villacher Kämpfe hat sich der Einzelkämpfer dem Ganzen untergeordnet, und nur der Gemeinschaft, der Mannschaft, winkt der Erfolg. Wir wissen, daß gerade im Mannschaftskampf die wertvollsten Kräfte des Menschen geweckt werden, dort, wo es gilt, für keine Einheit und nicht für sich selbst

den Sieg herauszuholen, dort, wo der einzelne sein Name — nach außen gesehen — wenig in Erscheinung tritt, seinen ganzen Ehrgeiz und sein ganzes Können aber dennoch für das Ganze in die Waagschale wirft. Diesen Typ des Mannschaftskämpfers, der erst in der Gemeinschaft zum wahren Kämpfer heranwächst und dort seine besten Werte erhält, brauchen wir im deutschen Leben.

Der besondere innere Wert der NS-Winterkampfspiele 1939 liegt aber in der Tatsache, daß hier alle Kampfliederungen der Partei, SA, H. NSKK, sowie das NS-Fliegerkorps, der RAD und die Ordensburgen im gemeinsamen Wettkampf stehen werden. Sie proklamieren damit ihre gemeinsame große Aufgabe auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung des deutschen Volkes und der Wehrerziehung heraus und weisen gleichzeitig ihre innere Verbundenheit und Unlösbarkeit nach. Durch die Wucht und die Größe der Veranstaltung — es nehmen bei den diesjährigen NS-Winterkampfspiele zum erstenmal die Männer aus der Ostmark und dem Sudetenland teil — beweisen die NS-Winterkampfspiele 1939, daß die Kampfliederungen der Bewegung vereint an der Wiederaufrichtung und Festigung des deutschen Vaterlandes in vorderster Front mitarbeiten und jederzeit bereit sind, ihre große kämpferische Einstellung und Bewährung unter Beweis zu stellen.

Die Zahl der 1400 Teilnehmer schon läßt erkennen, daß die NS-Winterkampfspiele 1939 in Villach einen nachhaltigen Erfolg auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung und wehrhaften Erziehung bringen. Die Kampfliederungen der Bewegung werden hier beweisen, daß sie ganze Arbeit geleistet haben. Die Kämpfe sind sorgsam vorbereitet, alles wurde aufs Beste gerüstet. So werden die NS-Winterkampfspiele jedem Tage stolzen kämpferischen Erlebens bedeuten. In diesem Erleben aber bekennen wir uns zur wehrhaften Tat.

Spaniens Weg

Siege des Glaubens und der Waffen

Von dem nach Spanien entwandten NSR-Sonderberichterstatter.

NSR. Vor gut zweieinhalb Jahren, am 16. Juli 1936, geht die Meldung durch den Netzer, in Spanien habe ein unbekannter General einen Aufstand gegen die demokratisch-marxistische Regierung veranlaßt. Der außerhalb Spaniens verhältnismäßig unbekannt General Franco blüht auf eine in wenigen Jahren durchlaufene glänzende militärische Laufbahn zurück, die ihn in Spanien selbst bekannt genug gemacht hat. Seine Fähigkeiten und Leistungen sind so unbestreitbar, daß selbst die verschiedenen Linkskabinette der letzten Jahre ihn nicht zu beleidigen wagten, obwohl man sehr gut weiß, daß er nicht mit dem Marxismus sympathisiert. Veränderungen genug sind in der spanischen Armee vorgegangen seit dem Abgang Primo de Rivera, unter dessen starker Hand Spanien noch einmal kurz aufblühte. Offiziere, die sich einer nationalen Gesinnung verdächtig gemacht haben, werden kaltgestellt, entlassen, oder es wird ihnen gar der Prozeß gemacht.

Notmord über Spanien

Das Jahr 1936 sieht die innerpolitische Krise auf ihrem Höhepunkt. Im Lande gärt es. Der politische Mord ist an der Tagesordnung. Die Fingel der Regierungsgewalt gleiten immer weiter nach links ab. Noch überwiegen die demokratisch-marxistischen Elemente, aber sie sind der Hege der Bolschewisten und Anarchisten, die die Straße beherrschen, ausgeliefert. Unter ungeheurem Druck und umfangreichen Betrugsmaschinen wird eine Wahl durchgeführt und der Welt eine marxistische Mehrheit vorgetäuscht. Nun hält Moskau keine Stunde für gekommen. Der bewaffnete Aufstand, eine Massenabschlachtung nationaler Kreise, die Ausrufung der sowjetspanischen Räterepublik stehen bevor. Im Volk wird ganz offen davon gesprochen. Nur der genaue Zeitpunkt ist noch unbekannt. Da wird an dem nationalen Politiker Calvo Sotelo, der mitten in einer schreienden Horde seine Stimme als Abgeordneter auch in diesem Schwindlerparlament erhoben hatte, ein grauenhafter Mord verübt. Das scheint das Zeichen zu sein.

Not zwingt zur Tat

In diesem Augenblick entschließt sich General Franco, der sein Vaterland über alles liebt, den Roten vorzuzukommen. Raum bleibt Zeit, die nächsten Freunde im Land und in der Armee zu verständigen. Am 16. Juli schlägt er los. Nur häßlich vorbereitet, ohne Reserven, ohne ausreichende Bewaffnung und Verpflegung beginnt er. Überall im Land flackert der Aufstand auf, wird an vielen Stellen rasch genug unterdrückt. In den Großstädten und bestimmten Landesteilen beginnen die Roten ein Schreckenregiment. Tausende werden hingerichtet. Aber an ein paar Stellen zeigt sich die Erhebung durch. Die Anhänger des noch jungen, kleinen nationalsozialistischen Bewegung, der „Falange“, eilen, soweit sie den roten Hälkern entgegen, im ganzen Land begeistert zu seinen Fahnen.

Franco appelliert an seine alte Truppe, die spanische Fremdenlegion in Marokko und zugleich an die Marokkaner selbst. Und aus diesen beiden erheben ihm treue wertvolle Helfer. Mit phantastischen Mitteln gelingt es, aus Spanisch-Marokko rechtzeitig Nachschub heranzuholen und so von Süden und Norden her zugleich ein kleines zusammenhängendes nationales Territorium zu schaffen. Vom ersten Tage an ist es dem schärfsten Angriff der Roten ausgesetzt. Die haben zunächst Borräte in Hülle und Fülle, moderne Bewaffnung, schwere Artillerie, Flakgeschütze, Flugzeuge, und die (wenn auch kleine) spanische Kriegsmarine. Das alles hat Franco nicht. Er hat in dieser ersten Zeit nicht viel mehr als die blauen Häute seiner Soldaten und ein paar alte Gewehre. Aus Spanisch-Marokko dazu ein paar Geschütze von der Eroberung des Landes, aus dem Jahre 1908.

Demokratische „Mischeinmischung“

Aber das allein genügt für einen Sieg der Roten noch nicht. Zu groß ist die Schlampererei und das Durcheinander, in dem nun die Bolschewisten die Macht bald ganz an sich reißen. Vor allem besitzen sie ja noch die Grenze nach Frankreich, und für das gute Geld und Geld, das in der Bank von Spanien „beislagern“ wird, fließt ein ungeheurer Strom moderner Waffen und Lebensmittel ins rote Gebiet. Die Inden, die sich in den letzten Jahren in Spanien so ausdrücklich breitgemacht haben, machen die sogenannten „Weltmeinung“ zu ihren Gunsten mobil. Sowjetrußland beginnt ganz offen mit seinem besten Kriegsmaterial den Genossen in Spanien unter die Arme zu greifen. Die Gefahr einer Provinz der Sowjetunion an der Mittelmeerküste rückt damit in greifbare Nähe.

Erst mit dem allmählichen Ausgleich der Mittel wendet sich das Blatt überraschend. Franco kommt zum Zuge, und in einem zähen, anermühtlichen Ringen gelangt es ihm, den Gegner Stück für Stück zurückzudrängen. Aus Monaten werden Jahre. Noch immer ist Rot überlegen, verfügt über unbegrenzte Munitionslager, erhält „Liebesgaben“ der verschiedensten Art aus allen Ecken der Welt von Juden, Freimaurern und Raritäten. Aber das nationale Spanien schreitet voran. Oft fehlt es am Nötigsten, doch der Geist bleibt unerschütterlich. Und zugleich mit dem Vormarsch der Fronten zeigt sich im Innern ein Reinigungsprozeß durch, der manche alten Schlacken fortspült und langsam dem neuen Spanien, das da im Entstehen ist, die ersten klaren Züge verleiht.

Der Sommer 1938 mit seinen weltpolitischen Spannungen verlangsamt das Tempo der spanischen Kampfhandlungen. Aber dann bereitet der nationale Generalkommando sofort eine neue Offensive vor. Trotzdem im letzten Augenblick ein schwerer Fall von Spionage eines englischen Konjunkturs aufgedeckt wird, der den ganzen Plan wieder in Frage stellt, wird am Tag vor Weihnachten planmäßig losgeschlagen. Und dann folgt jener Triumphzug der nationalen Truppen durch die Berge und Städte Kataloniens, den wir alle in den letzten Wochen mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt haben.

Unaufhaltbar voran!

Wieder einmal haben die Soldaten Francos Unglaubliches an Tapferkeit, Fähigkeit und Ausdauer geleistet. Sie haben in dieser katalanischen Offensive alles auf sich genommen, was es an Schwierigkeiten für den Angreifer nur geben konnte. Vor ihnen lag ein unwegsames Gebirge, in dem sie jede Bergspitze einzeln erobern mußten. Die Verteidigungsanlagen des Feindes waren von langer Hand vorbereitet, es gab Schützengraben, Stacheldrahtverhaue, Betonbunker, Tankfallen. Die Verbindungsstraßen waren schlecht

und überlastet. Dazu kam der eifrige katalanische Winter, Regen, Schnee, Kälte und Sturm. Nicht immer konnte die Verpflegung rechtzeitig eintreffen. Das alles konnte sie nicht aufhalten.

Doch so wie hier haben sie immer gekämpft. Sie haben keine Schwierigkeit gefürchtet, sie haben sich durch kein Hindernis, keine Stodung im Nachschub — besonders in der ersten Hälfte des Krieges — aufhalten lassen. Sie sind keiner Uebermacht gewichen und sind stets und überall — denken wir nur an den Alazar von Toledo — wie Helden gestorben. Ihr Mut, ihre Tapferkeit verdienen Bewunderung. Ihr Fanatismus, ihr unbändiger Glaube an Spanien und ihr Wille zum Sieg haben sie unüberwundlich gemacht. Hinter ihnen aber stand, das darf nicht unerwähnt bleiben, der einmütige Wille und die Begeisterung der nationalen Bevölkerung und die unbegrenzte Entschlossenheit ihres Caudillo. So konnten sie siegen und auch — sterben. Geht man heute durch die Straßen der Städte und Dörfer Spaniens, so tritt einem die Leistung des nationalspanischen Soldaten sinnfällig vor Augen. Auf allen Straßen, allen Plätzen, in allen Lokalen und Hotels trifft man sie, die ihr Opfer, selbst wenn sie es wollten, nicht verbergen können: Die Verwundeten. Sie sind immer da, sie humpeln umher, sie werden geführt oder gefahren, sie begegnen einem überall. Besonders auffällig ist die große Zahl der Beinverletzten, die einerseits mit dem hohen Mut dieser Männer zusammenhängt, denen kein Stacheldrahthindernis zu hoch oder zu breit war. Andererseits erklärt sich diese Erscheinung aus der in Spanien unbeschreiblich großen Gefahr des Wundstarrkramps, die schnelle, radikale Hilfsmassnahmen gebietet. Aber auch in Verletzungen jeder anderen Art hat der Krieg seine Zeichen überreichlich aussaeßt. Nur eines abt es nicht in diesem Krieg: Gasvergiftete. Gas ist überhaupt nicht verwendet worden.

Das Leben für die Heimat

Am Abbruch einer kürzlichen Reise durch Spanien begegnete ich einem jener unzähligen, stillen Helden, die für Spanien — ein europäisches Spanien! — ihr Leben zu opfern bereit waren und ihre Gesundheit geopfert haben. Im Flugzeug von Saragozza nach dem Süden reiste mit mir zusammen ein junger Soldat, ein blutjunger Bursche von höchlich höchstens 19 Jahren. Seine Mutter begleitete ihn.

Die Kleinpächter in USA. vor dem Ruin

DR. In den Vereinigten Staaten von Amerika gilt die Landwirtschaft als ein Industriezweig wie jeder andere auch. Dementprechend ist hier wie dort das Erwerbsstreben das ausschlaggebende Leitmotiv jedes Amerikaners, der sich aus irgendeinem Grunde einmal in seinem Leben mit der Landwirtschaft befaßt. Farmer sein, ist in den USA. ein Beruf, den man jederzeit, wie es einem paßt, aufgibt, um ihn mit einem anderen, wo die Verdienstmöglichkeiten im gegebenen Augenblick besser zu sein scheinen, zu vertauschen. Die Ursache dieser spekulativen Einstellung des amerikanischen Bauern ist letzten Endes darin zu sehen, daß nach dem neuen Kontinent seit dem Beginn seiner stärkeren Besiedlung eine bunt zusammengewürfelte Menge von Menschen aus aller Herren Länder einströmte, die nur zu oft nur das eine Ziel kannten, mit möglichst wenig Arbeit schnell reich zu werden. Die Geschäftsmacher bemühten sich auf jede Art und Weise, die Landwirtschaft unter ihre Kontrolle zu bringen.

Heute steht die amerikanische Agrarpolitik in jeder Hinsicht restlos unter dem Einfluß der Großbanken. Der Farmer, der ursprünglich Eigenbesitzer war, wird in immer größerer Zahl zum Pächter. Seine Lage verschlechtert sich von Jahr zu Jahr. Dies gilt auch besonders für den Kleinpächter, der heute fast schlechter dran ist als ein Sklave. Die Sklaven wurden nämlich wenigstens nach ihrer Arbeitskraft in Geld gewertet und meist einigermaßen gut behandelt, weil der Tod eines Sklaven einen mehr oder weniger hohen geldlichen Verlust für seinen Herrn bedeutete. Mit dem Anteilspächter ist das anders. Dieser pachtet gewöhnlich ein kleines Stück Land von einem Landbesitzer auf Anteil, und zwar gegen die Hälfte der Ernte. Der Anteilspächter hat das notwendige Arbeitsgerät zu stellen. Er muß vor allem aber soviel Eigenkapital haben, um bis zur nächsten Ernte durchhalten zu können. Dies kommt aber kaum jemals vor, weil derjenige, der eigenes Kapital hat, selbstverständlich das Land zu kaufen sucht und es nicht gegen eine Ernteanteile zu pachten wünscht. Diese Kapitalnot der Anteilspächter ist die Grundlage zu einem für sie höchstem Geschäft. Der Pächter leiht zunächst dem Anteilspächter das Arbeitsgerät, der ihm hierfür ein Viertel seines Anteils überreicht. Außerdem ist er gern bereit, dem mittellosen Anteilspächter Lebensmittel und Geld bis zur nächsten Ernte auf Kredit zu gewähren. Die Ernte kann aber ausfallen, wie sie will, gleich ob groß oder klein, ob gut oder schlecht, immer wird die Abrechnung zu ausfallen, daß der Anteilspächter keinen oder nur einen geringen Gewinn erzielt. So ergibt sich Jahr um Jahr das gleiche Spiel: Der Anteilspächter arbeitet, und der Landbesitzer verdient. Bei diesen Verhältnissen muß der Anteilspächter wirklich froh sein, wenn ihm überhaupt die Möglichkeit gewährt ist, einige Jahre sein Leben durch Arbeit zu fristen. Sobald aber der Anteilspächter bei dem Landbesitzer härter verschuldet ist, wird ihm der Pachtvertrag aufgekündigt, was fast immer

er wurde auf Staatskosten nach Seattle gebracht, um eine ganz bestimmte Behandlung zu erfahren, die sein Leben erhalten sollte. Er hatte ein Bein verloren und kam geradewegs aus dem Krankenhaus im Sanitätswagen ans Flugzeug. Mit einer Bahre hob man ihn hinein. Es ging nicht sehr leicht und schmerzte furchtbar. Aber er lächelte seinen Trägern und seiner Mutter tapfer zu, während seine dünnen, wächsernen Finger nervös mit seinem Soldatenläppi spielten. Er trug immer noch seine Uniform, und auf seiner Brust leuchtete ein neuer, goldener Stern — ein Rangabzeichen, das er eben erst erhalten haben mußte. Er blickte ein paar mal verflochten darauf und sah dann zum Fenster hinaus, auf die schneebedeckten Berge unter uns.

Er war nur einer von vielen, und es wurde kein Aufhebens um ihn gemacht. Aber als ich ausstieg und das Flugzeug sich zum Weiterflug nach Süden erheben sah, wußte ich, daß Spanien leben würde. Hier ist eine Jugend, ein Volk, die leben und sich erneuern wollen. Die wachen und teilhaben wollen am Geschehen unseres 20. Jahrhunderts. Daß das gelingen wird, ist gar kein Zweifel. Deutschland aber wird mit Stolz dieses neue Spanien seinen Kameraden nennen.

F. D. W r e d e.

Außenhandel im Januar

Berlin, 19. Febr. Nach einer Steigerung im Dezember des vergangenen Jahres sind die Außenhandelssumme im Januar 1939 im Ein- und Ausfuhr wieder gesunken. Auf der Ausfuhrseite ist die Verminderung ausschließlich als jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten. Die Ausfuhr ist in den letzten Jahren regelmäßig von Dezember zu Januar stark zurückgegangen. Auch der Einfuhrzuwachs ist durch jahreszeitliche Tendenzen mit bedingt, jedoch war die Abnahme hier erheblich stärker als im Durchschnitt der vorangegangenen Jahre.

Im Außenhandel Großdeutschlands nahm die Einfuhr von 541,9 Millionen RM. im Dezember auf 472,3 Millionen RM. im Januar, d. h. um 13 Prozent ab. Die Ausfuhr ging von 604,1 Millionen RM. auf 441,3 Millionen RM., das heißt um rund 26 Prozent zurück. Die Handelsbilanz des gesamten Reichgebietes schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 31,0 Millionen RM. gegenüber 37,8 Millionen RM. im Dezember ab.

Kommunale Woche 1939

Stuttgart, 19. Febr. In der Zeit vom 27. Februar bis 1. März führt die Württ. Verwaltungsakademie in Stuttgart die „Kommunale Woche 1939“ durch. Diese kommunalen Wochen haben sich zur Aufgabe gestellt, die Gemeindebehörden und die Gemeindeaufsichtsbehörden in größeren Zeitabständen über die wichtigsten Gegenwartsfragen der Verwaltung in Form von Einzelvorträgen zu unterrichten. Die „Kommunale Woche 1939“ dient zu einem wesentlichen Teil der Einführung in das neue Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden und in das Recht der gemeindlichen Eigenbetriebe. Eröffnet wird die Kommunale Woche von Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid, während der Vortragsplan Vorträge einer Reihe bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vorsieht, wie Staatssekretär Waldmann, Polizeipräsident Graf von Schulenburg-Berlin, Oberbürgermeister Dr. Ströhm, Präsident Dr. Alchelt, Oberbürgermeister a. D. Hartmann, Oberbauamt Bohnert, Präsident Burkhardt.

Karl Kromer zur letzten Ruhe beflattet

Stuttgart, 18. Febr. In der Stille wurde am Freitag der im Alter von 74 Jahren verstorbene Chorleiter und Liederkomponist Karl Kromer auf dem Friedhof zur letzten Ruhe beflattet. Nach der gottesdienstlichen Feier wurden dem Dahingegangenen Kränze gewickelt, für den Großdeutschen Rundfunk und für den Reichsfunk Stuttgart durch Spielleiter Gank, für den Verein der Badener sowie für die Schwäbische Liedergemeinschaft, die den Namen Karl Kromers trägt. Unter den zahlreichen Blumen- und Kranspenden war auch ein von Gauleiter Reichskatthaler Murr gewidmeter Vorbeerkranz. Als letzten Scheidegruß an den Verstorbenen sangen die Mitglieder der Schwäbischen Liedergemeinschaft das Lied, durch welches Karl Kromer die größte Volkstümlichkeit erlangt hat. In einem Schreiben an die Witwe von Karl Kromer hat Gauleiter Reichskatthaler Murr sein Beileid noch besonders zum Ausdruck gebracht. Ferner sprach Reichsintendant Dr. Glasmeyer Frau Kromer das Beileid des Großdeutschen Rundfunks zum Hinscheiden des um das deutsche Liedgut hochverdienten Komponisten und Chorleiters aus.

Baden

Goethe-Medaille für Hermann Barle

Karlsruhe, 19. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda dem Dichter Hermann Barle aus Anlaß seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wünschel, 19. Febr. (Ein Betrüger.) Als ein rückfälliger Betrüger und frecher Schwindler, auf den viele Leute hereinfielen, wandernde der vorbestrafte 24 Jahre alte ledige Wilhelm Sch. aus Kleebrunn für ein Jahr und drei Monate ins Gefängnis.

Veht, 19. Febr. (Sommer wieder das alte Lied.) In Wahlberg bei Laht fürzte das etwas über 1 Jahr alte Kind des Betriebsleiters Hermann Schächner in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel voll heißen Wassers und zog sich schwere Brandwunden zu. — Ein ähnlicher Fall hat sich in Bodman bei Stodach zugetragen, wo das 3jährige Kind der Familie Schag in den Waschkübel fiel und tödliche Verletzungen erlitt.

Kehl, 19. Febr. (Motorrad von Lastwagen angefahren.) Der 45jährige Maschinenmeister Wolf Hecht von Neumühl wurde mit seinem Motorrad auf dem Heimweg von der Arbeit von einem Lastwagen angefahren und auf die Straße geworfen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Schafft Landaarbeiterwohnungen!

8,5% Das Bauen ist erleichtert

Beispiel

Darlehn 8,5% RM 500

Zinskosten RM 600-

Rest-Eigene Leistung RM 450-

RM 7000-



Thrombose

Was ist das für eine Krankheit?

Durch große Statistiken ist erwiesen worden, daß die Zahl der Erkrankungen an Thrombose in den letzten Jahren zugenommen hat, und es sind eine ganze Anzahl von Theorien aufgestellt worden, um diese Zunahme zu erklären. Dieses Bemühen der Ärzte, hinter die Ursache des häufigen Auftretens dieser Erkrankung und damit hinter die Bedingungen überhaupt, die zum Auftreten der Thrombose führen, zu schauen, ist um so verständlicher, wenn man daran denkt, daß die Thrombose nicht nur eine Krankheit ist, die den Patienten oft viele Wochen lang ans Bett fesselt, sondern ihn manchmal auch wirklich ernsthaft bedroht und manchen Erfolg einer geplanten Operation — gerade nach operativen Eingriffen stellt sich Thrombose ja nicht selten ein — in Frage stellt. Hier sei daran erinnert, daß man unter Thrombose die Entzündung eines Blutgerinnsels in einer Blutader — meist einer Blutader des Unterschenkels — versteht, das die Blutzirkulation mehr oder weniger stark beeinträchtigt und manchmal, wenn etwa ein Stückchen dieses Gerinnsels sich löst und mit dem Blutstrom fortgeschwemmt wird, zur sogenannten Embolie, zur Verstopfung einer Blutader in einem entfernten Bezirk, zum Beispiel in der Lunge oder am Herzen, führen kann.

Im Zusammenhang mit der Frage nach den Bedingungen, die für die Entstehung eines solchen Blutgerinnsels verantwortlich zu machen sind, ist ein Artikel von Professor Lommel in einer ärztlichen Zeitschrift interessant, der auf einige Umstände aufmerksam macht, deren Kenntnis genügt, um möglicherweise in manchem Fall der Entstehung einer Thrombose wirksam vorbeugen zu können. Um diese Bedingungen zu verstehen, muß man vorausschicken, daß es nicht allein das Herz ist, das den regelmäßigen Blutumlauf im Körper gewährleistet. Um das Blut aus den unteren Gliedmaßen in das Herz zurückzupumpen, kommt es neben der Kraft des Herzens auch sehr viel auf die Bewegungen der Beinmuskulatur und auf die Atembewegungen an. Wenn die Muskeln der Beine tätig sind, so werden sie abwechselnd dick und dünn, wie man das ja zum Beispiel auch von dem Beugemuskel des Oberarmes, vom Bizeps, den man beim Beugen des Armes anspannt und beim Strecken wieder erschlaffen läßt, kennt. Diese Muskelbewegungen wirken nun sozusagen massierend auf die Blutgefäße ein, indem sie das Blut aus ihnen sanft zurückdrücken und so herzwärts fördern. Die Atembewegungen weiterhin bewir-

ten durch die Bewegungen des Zwerchfells bei jeder Einatmung einen sanften Druck auf die Eingeweide des Bauches und sind so der Strömung des Blutes aus den Blutgefäßen des Bauches zum Herzen förderlich. Wenn man nun daran denkt, daß die Thrombose durch eine Blutgerinnung zustande kommt, so kann man sich leicht vorstellen, daß diese Gerinnung um so seltener eintreten wird, je besser das Blut aus den unteren Gliedmaßen zum Herzen befördert wird und je weniger die Gefahr besteht, daß es sich in den Blutgefäßen der Beine staut. Wenn man also fragt, was man zur Verhütung einer Thrombose tun könnte, so muß die Antwort heißen: man muß dafür sorgen, daß neben der Arbeit des Herzens selbst auch die Arbeit der Beinmuskulatur und eine gute Atmung der Strömung des Blutes förderlich sind. Und hier liegt möglicherweise auch die Erklärung für die Zunahme der Thrombose in den letzten Jahren. Der Einsatz der Maschinen und eine oft zu reichliche Ernährung haben dazu geführt, daß die Menschen sich im allgemeinen weniger körperlich ausarbeiten und zum Teil auch neigen, der dann wiederum dazu führt, daß die Anlauf zur körperlichen Arbeit steigt usw. Eine Reihe von Untersuchungen über Einzelfragen zu diesem Thema scheinen die Theorie von Professor Lommel zu bestätigen. Und wenn dem so ist, so ist die Folgerung daraus einfach abzuleiten. Beseitigung der Ursachen, genügende körperliche Bewegung. Also Sorge um die Vermeidung übermäßigen Fettanlasses und um die Erhaltung körperlicher Elastizität und vernünftiges Atmen — wie es bei körperlicher Arbeit meist von selbst geschieht, wie es bei sonstiger körperlicher Ruhe aber durch entsprechende vernünftige Atemübungen ersetzt werden muß — dürften außer allen anderen Vorteilen auch den haben, daß sie der Gefahr, später einmal an einer Thrombose zu erkranken, wirksam vorbeugen.

Dr. P. K.

Ist Blinddarmentzündung erblich?

Unser Leben ist von zwei grundlegenden Faktoren bestimmt, von der Erbmasse, von den körperlichen und seelischen Anlagen, die uns von unseren Eltern mitgegeben wurden, und von den sogenannten Umweltfaktoren, von jenen Einflüssen, die vom ersten Tage unseres Lebens an unser körperliches und seelisches Ergehen gestalten. Wenn man nach dieser Voraussetzung fragt, welche Gründe für eine Er-

krankung irgend welcher Art vorliegen, so wird man bei der Antwort auf diese Frage ebenfalls zu unterscheiden haben, wie weit etwa eine erbliche Veranlagung zu dieser Erkrankung vorhanden war und wie weit Einflüsse der Umwelt zu ihrer Entstehung beigetragen haben. Bei vielen Krankheiten sind wir im allgemeinen geneigt, nur den äußeren Einflüssen, irgend welchen Schädigungen durch Ernährung, falsche Ernährung usw., eine Bedeutung beizumessen, während erbliche „Krankheitsneigungen“ im allgemeinen unbeachtet bleiben. Daß diese trotzdem eine manchmal ausschlaggebende Rolle spielen können, und zwar auch bei Erkrankungen, bei denen wir keinesfalls gewohnt sind, irgend welche Erbinflüsse zu vermuten, zeigt eine interessante Untersuchung über die Häufigkeit der Erkrankung an Blinddarmentzündung einmal bei solchen Menschen, deren Eltern ebenfalls einmal in ihrem Leben an einer Blinddarmentzündung gelitten haben, und zum anderen bei solchen Kranken, deren Eltern keine Blinddarmentzündung durchgemacht haben. Diese vor kurzem veröffentlichte statistische Untersuchung hat das interessante Ergebnis gezeigt, daß solche Menschen, deren beide Eltern einmal eine Blinddarmentzündung durchgemacht hatten, in 18,2 Prozent ebenfalls an einer Blinddarmentzündung erkrankten, während von 100 Menschen, deren Eltern keine Blinddarmentzündung gehabt hatten, nur etwa 9 in ihrem späteren Leben an einer Blinddarmentzündung erkrankten. Aus dieser Untersuchung ergibt sich also mit großer Deutlichkeit, daß auch bei der Blinddarmentzündung, bei einer Erkrankung also, bei der man irgend welche erblichen Einflüsse kaum vermutet hätte, Erbfaktoren eine Rolle spielen, und zwar wahrscheinlich derart, daß ein Mensch von seinen Eltern einen, wenn man so sagen will, anfälligen Blinddarm, eine gewisse Schwäche der Gewebe, die ihn aufbauen, erbt, und daß der Mensch mit einer solchen „Blinddarm-Erbmasse“ eben bei entsprechenden äußeren Bedingungen eher in die Lage kommen wird, eine Blinddarmentzündung zu bekommen als andere Menschen, die in dieser Beziehung von ihren Eltern besser ausgestattet wurden. Wenn man schätzen will, in welchem Maße die Erbmasse und in welchem Maße äußere Bedingungen bei der Entstehung der Blinddarmentzündung eine Rolle spielen, so ergibt sich, nach einer besonderen Umrechnung der oben genannten statistischen Feststellungen, daß die Erbanlage etwa dreimal so bedeutungsvoll ist wie die äußeren Umwelteinflüsse, wenn das Schicksal die Frage entscheidet, ob ein Mensch von einer Erkrankung an Blinddarmentzündung frei bleibt oder nicht.

Kein Haus ohne den „Gesellschafter“

Ein wahres Geschenk für jeden Raucher...

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießereiche und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischung und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“!



„Hohe Schule“ — Geduld und Selbstbeherrschung!

Wir bewunderten Frau Nicola Bask in der „Hohen Schule“ — es war im Circus-Gebäude Breslau, am 21. 1. 1939. Und dann unterhielten wir uns mit ihr: „Wem die Geduld reißt, wer seine Nerven nicht beherrschen kann, taugt nicht für die „Hohe Schule“, meint sie. „Ein Versagen und Nachlassen der Selbstbeherrschung — und die Arbeit von Wochen und Monaten ist vielleicht für immer vertan. Aber wenn die tägliche Probe oder die Arbeit in der Manege vorbei ist, dann kommt der Wunsch nach Entspannung. Dann gönne ich mir eine Zigarette, und seit langem immer eine „Astra“. Leicht ist sie, und sie schmeckt mir wie keine andere. Deshalb ist für mich die „Astra“ der vollkommene Genuß.“



„Genießen heißt Maßhalten!“

Die Blume, der volle runde Genuß auf der Zunge und der Nachgeschmack — das ist die ganze Freude. Sicher ist nicht der Alkoholgehalt Gradmesser. Aus diesem Grunde, fuhr Herr Willy Daul, der Besitzer des Hotels „Het von Holland“ in Mainz, am 22. 1. 1939 fort, „schähe ich neben dem Rheinwein einen leichten, spritzigen Mosel, Runder- oder Saarwein im Gegensatz zu den „schweren Kalibern“, die unsere Väter so liebten! Genießen heißt Maßhalten. Das gilt auch für das Rauchen. Weil sie mir schmeckt und bekommt, bleibe ich seit Jahren bei der „Astra“.



Familiengebundenes Wissen und die Technik der Organisation

Sala- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mazedoniens, Smyrna und Samian sind die selbstverständlichen Deckungsprovinzen der „Astra“. Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger“, der auf den preussischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. Zu der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige auszusuchen.



Immer begehrt — immer frisch — immer gut!

Wir besuchten am 27. Januar 1939 Herrn Hans Strüven in seinem Zigarettengeschäft Hamburg 36, Königstr. 3. „Warum meine Kunden die „Astra“ so bevorzugen?“ meinte er. „Vor allem höre ich natürlich immer wieder, daß sie besonders aromatisch und so leicht ist. Darum empfehle ich sie auch immer, wenn ein Kunde meinen Rat hören will. Außerdem ist eine Zigarette, die so gut geht, naturgemäß auch stets frisch — und wieviel das ausmacht, das weiß jeder Raucher.“



„Warum ich „Astra“ rauche? Kein Zufall! Nicht an Aroma, sondern deshalb! Das sagt alles! Dr. Eugen von Lung von Söllwitzer, Geschäftsführer des Reichsverbandes Raucher- und Schokoladenfabrikanten C. & H. Berlin, Gieselerstr. 46, den 1. Februar 1939“



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Verchiedenes

Neues archäologisches Arbeitsfeld

In dem an Altertumsstücken reichen italienischen Sizilien erweisen sich die östlichen Provinzen Bengasi und Derna als besonders ergiebig. Dort liegt Cyrene (nach ihr wird auch der ganze Landstrich Cyrenaika genannt), die schon die schöne Venus von Cyrene bargab, und ferner die Stadt Ptolemais. In diesen beiden italienischen Provinzen entfaltet man jetzt eine eifrige Ausgrabertätigkeit: Griechische, hellenische und römische Stätten sind bereits ausfindig gemacht worden, zum Teil auch bei der Anlage von neuen Siedlungsstätten im Djabel-Gebirge oder bei Barja. Man fand von Sizilien nach viele archäologische Entdeckungen erwarten.

Der Kardinal, der zu spät kam

Die amerikanischen Kardinalen haben sich sofort nach Bekanntwerden des Papsttodes nach Europa eingeschifft. Kardinal O'Connell aus Boston, der auf den Bahamas-Inseln weilte, nahm sogar ein Flugzeug, das ihn nach Miami in Florida zum nächsten Dampfer nach Europa bringen sollte. Er hat es ganz besonders eilig, da er bereits zweimal in seinem Leben zur Papstwahl nach Rom fuhr und jedesmal bei den schlechtesten Verkehrsverbindungen zu spät ankam. Als er in Ostia landete, war der Papst in beiden Fällen gerade gewählt. Diesmal will er auf alle Fälle mitwählen. Er schaute sich deshalb nicht, trotz seiner 79 Jahre einen ungewöhnlichen Flug über kilometerweite Meeresstrecken zu wagen.

Eiserne Lunge steigt nach Afrika

In England wurde unlängst die Erfindung einer sogenannten „eisernen Lunge“ gemacht, die bei der gefährlichen Kinderlähmung im Augenblick höchster Gefahr eine künstliche Atmung ermöglicht. Der englische Industrielle Ruffield hat durch eine größere Stiftung die Verwendung solcher Apparate in allen Teilen des englischen Imperiums möglich gemacht. Noch ehe diese Versorgung des gesamten britischen Weltreiches mit „eisernen Lungen“ durchgeführt wurde, kam jetzt aus Ostafrika ein durch Funk-Druck übermittelter Hilferuf nach London, in einem größeren Gebiet sei plötzlich eine Kinderlähmungs-Epidemie ausgebrochen. Die Nachricht war vom Gouverneur von Uganda an das britische Kolonialministerium geleitet worden. Daraufhin wurde sofort eine „eisernen Lunge“ eingepackt und in einem Flugzeug verpackt, mit dem sie vier Tage später in Uganda landete, um vielen Kindern das Leben zu erhalten.

4000 Bewerbungen und — 10 Stellen!

Welche katastrophalen Formen im Laufe der Zeit die amerikanische Arbeitslosigkeit angenommen hat, läßt sich an einem Fall erkennen, der sich dieser Tage in New York ereignete. In einer größeren Zeitung waren weibliche Arbeitskräfte als Reinehemerinnen für ein großes Laboratorium gesucht worden, zwölf wurden im ganzen gebraucht. Die Entlohnung war, wie die Zeitungsanzeige betonte, auch nur gering. Um so erschütternder war die Laboratoriumsleitung, als sich am nächsten Morgen eine riesige Menschenmenge, durchweg Frauen, vor dem Hause angeammelt hatte. Es erwies sich, daß im ganzen rund 4000 Frauen erschienen waren, die sich alle um die kleinen, schlecht-bezahlten Stellen rissen. 3988 mußten, um eine Hoffnung ärmer, wieder den Heimweg antreten — zwölf hatten das unglückliche Glück, eingestellt zu werden. Ein Glück, um das sie Millionen arbeitsloser Amerikaner beneiden...

Eine Nähmaschine wird repariert

Eine lustige Geschichte von D. G. Foerster.

Unser guter alter Onkel Otto hatte unserer zehnjährigen Nichte zum Geburtstag eine Nähmaschine geschenkt. Nicht eine große für Erwachsene, sondern so eine Miniaturausgabe, aber doch eine richtige Nähmaschine, auf der man wirklich Büppchenkleider und andere Bekleidung für allerlei Spielfiguren nähen kann.

Kottraut glühte vor Freude. Sie wartete kaum das traditionelle Geburtstagsessen ab — dann sah sie vor der Maschine. Keine Frau gab ihr Anweisungen für die Bedienung der Nähmaschine, und schon nach zehn Minuten schnurrte das Käbchen munter, und wir alle freuten uns über Kottrautes Eifer.

Auf einmal aber gab es in der Maschine einen Knack — und das Rad stand still.

„Der Faden hat sich in der Spule verklemmt!“, meinte meine Frau. — Wir sahen nach — nein, daran lag es nicht. Vielleicht lag es an der Fadenführungsöse? Oder an der Treibradwalze? Ah da schien alles in Ordnung. Aber von außen konnte man nicht viel sehen. Und Kottraut hatte schon ein Tränchen im Augenwinkel...

„Wir müssen das Ding auseinandernehmen!“, erklärte Onkel Otto. „Dann finden wir den Schaden schon.“

„Also gut. Wir schraubten nacheinander Schwungrad, Spulenrad, Fadenregler, Fadenzughebel ab, wir lösten den Arm von der Platte, montierten Treibrad und Riemen, Trittbrett und Juglange ab und verwandelten die Maschine allmählich in einen großen Haufen von eisernen und hölzernen Teilen. Eigentlich machte es uns riesigen Spaß, dies Auseinandernehmen. Onkel Otto vergaß, sich die Pfanne anzusetzen, meine Frau schraubte und sortierte wie ein Feinmechaniker — nur Kottraut sah still und mit unverkennbarem Mißtrauen zu.“

Als wir die Maschine in sämtliche Einzelteile zerlegt hatten, stellten wir fest, daß wir den Schaden nicht gefunden hatten.

„Vielleicht war nur irgend eine Schraube locker!“, meinte Onkel Otto. Wir wählten die Maschine nun wieder zusammen und alle Schrauben fest angezogen.

Eifrig gingen wir ans Werk.

Wir arbeiteten bis nachts um 12 Uhr mit zäher Verbissenheit und wachsender Verzweiflung. Dann gaben wir es auf. Wir bekamen dies Teufelsding von einer Nähmaschine nicht mehr ganz. Keiner wußte mehr, woher diese Schraube, dieser Hebel, diese Scheibe kam; nichts paßte mehr zusammen — es war ein Elend...

Kottraut heulte heinerwehnd.

Onkel Otto beruhigte sie.

„Morgen hole ich meinen Freund Balduin!“, sagte er. „Das ist der geschickteste Bäcker, den es gibt. Der bringt die Maschine mit Leichtigkeit wieder zurecht.“

Wirklich kam Balduin am nächsten Tag, besah sich interessiert den Trümmerhaufen und erklärte, ohne unsere Erzählung abzuwarten: „Eine Kleinigkeit, meine Herrschaften! Technisches Spielzeug ist meine Spezialität. In drei Stunden bin ich mit dem Zusammenbau fertig.“

Er packte die Teile in einen Koffer und verabschiedete sich.

Drei Tage vergingen. Da kam Balduin wieder.

„Sie hätten mir sagen sollen, daß es sich um eine Reparatur handelte!“, sagte er. „Einige Teile fehlten. Ich habe sie mir erst im Spezialgeschäft besorgen müssen. Hier ist die Rechnung. Steben Mark achtzig. Aber nun kann Ihre Kleine den Koller wieder benutzen.“

Keine Frau und ich schwiegen verblüfft einige Minuten.

„Wie? Koller?“, fragte ich dann.

„Nun ja, ich habe die Sachen repariert!“, erwiderte Balduin und packte seinen Koffer aus.

Er zog daraus einen seltsam geformten, großen Gegenstand hervor, der einige Ähnlichkeit mit einem Koller besaß. Wir erkannten in den Rädern die Räder der Nähmaschine und in den übrigen Teilen die Platte, den Arm und das Trittbrett des gleichen Gerätes wieder. Es war der merkwürdigste Koller, den wir je erblickt hatten. Aber Balduin stellte einen Fuß auf die untere Platte und rollte, um uns zu beweisen, daß das Ding wieder in Ordnung sei, über unsere Teppiche.

„Ja, und das andere“, fuhr er sodann fort, „war, wie gesagt nicht ganz vollständig. Ich habe es mit Hilfe der neuen Ersatzteile dennoch wieder repariert.“

Uns gingen die Augen über. Er brachte ein kleines Flugzeug aus dem Koffer hervor, das er auszog, worauf es schimmernd gegen unsere Zimmerlampe flog und eine Birne perlmutterte. Ferner stellte er nacheinander eine kleine Dampfmaschine mit sehr langen Treibräumen, ein Foto-Studio und einen Briefbeschwerer in Form einer Lokomotive auf den Tisch.

„So, da sind die Spielsachen wieder!“, sagte er befriedigt. „Ein paar Teile habe ich übrig behalten, aber die sind wohl nur aus Versehen hineingekommen, sie stammen wohl aus einem alten Radiosapparat.“

Onkel Otto hatte uns erklärt, sein Freund sei manchmal sehr zerstreut. Aber Kottraut ist todunglücklich. Morgen kaufe ich ihr eine neue Nähmaschine.

Das Hannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Arbeitsvermittlung durch Verlagsanstalt Mann, Neumann, 30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Kommens mit.“ lästerte er, „I zoag Sahna ebbs. Is soo Gefahr net dabei. Hierher kommen so loane Lumpen mehr, leit i hier meinen Drilling führt. Da ians schnell wegbleiben. Aber ganz ebbs Interessants zoag i Sahna.“

In guter Deckung schlugen sie einen großen Bogen und kamen von der anderen Seite her hinter einem Höhenrücken wieder auf die alte Stelle zu.

„Jetzt kommens hinter den Buschen da, da sieht Sie loaner. So. Und nehmens jetzt mei Glas und schauns dort hinüber.“

Das Hannerl tat es. Das waren freilich keine Wildbiede! Vielmehr sahen dort der Herr Jagdpächter und die Hilde. Und Zweifel konnten auch nicht bestehen, daß es sich bei den beiden um ein Liebespaar handelte, denn sie kamen aus dem Rücken schier nicht mehr heraus.

„Hats denn an neuen Lippenstift, oan, der wo net abfärbt?“

„Gar keinen will sie mehr benutzen, hat sie gesagt.“

„Is ja aa gar net nötig, daß ma sich Müü so vollschmiert, gelt? Aber grad ischad is, daß i Sahna herg'führt hab.“

„Aber warum denn?“

„Weils halt jehn, was dö beiden treiben und i's Sahna nimmer zeign kann wie damals am Juchsbau.“

So meinte es also der Jäger. Das Hannerl war recht guter Laune heut, fast übermütig hätte man das Mädel nennen können, und vielleicht hatte es nebenher auch ein wenig Reid auf die vom Glück bevorzugte Freundin.

„Wenn ich aber nun nicht richtig gesehen hätt...“

„Da müagt i's Sahna halt no amal demonstrieren, gelt?“

„Ja... Sie...“ weiter kam das Hannerl nicht, denn der Jäger hatte nun einmal solch besonders ausgeprägte Vorliebe für das praktische Demonstrieren. Und das Hannerl hatte auch gar nichts dagegen, als der Jäger vorschlug, da drüben, bei den alten Tannen, da ließe es sich noch viel besser und ungestörter demonstrieren.

„Muag i schon schau“, meinte er so etwa nach einem Viertelstündchen, „ob dö zwoa alleweil no da drenten hoden.“ „Immer sitzns noch da“, meldete er dem Hannerl zurück, „aber jetzt possens auf, jetzt will i dö zwoa amal richtig auf'n Trab bringen. I hab da a alte Schwarzpulverpatronen, wa-i's nia net schlag, da woag der Herr net, wer's g'wesen is, wanns schallt. Gehns wieda da auf und schauns durchs Glas. Sans so weit?“

Den beiden da drüben war ihre Beschäftigung immer noch nicht langweilig geworden. Bauh! knallte da des Jägers Schuß. Der Bernd sprang auf, als wenn ihn einer mit einer Nadel in eine dafür sehr empfindliche Stelle seiner Hinterfront gestoßen hätte, griff nach dem Gewehr und schaute sich um, wo etwa der Schuß gefallen sein konnte. Die Hilde aber blieb erschrocken sitzen und machte nicht gerade das klügste Gesicht.

„So und jetzt laufen mir da eini, kommens, in dera Diklung sehs uns net.“ Und schon hatte der Karl das Hannerl und die beiden Hunde in sichere Deckung hineingezogen.

„Jetzt wollen mir amal an Jagdherrn suachn lassen, leicht daß er'n derwischt, an Lumpen.“

„Aber sagen Sie mal, dürfen Sie Ihren Chef denn so foppen?“

„D, dö is do net so schlimm, wißens, dö is doch meine Aufgab, daß i für Ordnung sorg im Revier. Da kann i do net bulden, daß sich so a Liebespaar ins Revier eini hodd. Dös war ja niz wie meine Pflicht und Schuldigkeit.“

„Schöne Begriffe von Pflicht und Schuldigkeit haben Sie“, lachte das Hannerl. „Aber wenn ich das nun dem Herrn Schilling erzählen würd?“

„Dös werdns do net tun?“

Wirtschaft

SGH. Süddeutsche Gesellschaft für Außenhandel GmbH, Stuttgart. Mit einem Stammkapital von zunächst 50.000 RM. ist in Stuttgart die SGH. Süddeutsche Gesellschaft für Außenhandel GmbH gegründet worden. Geschäftsführer der neuen Gesellschaft ist Ernst Beyer.

Die 2. Schuler AG, Werkzeugmaschinenfabrik, Göppingen, die sich ausschließlich im Besitz der Familie Schuler befindet, legt das Ziffernwerk ihres Abschusses für das Geschäftsjahr 1937/38 (30. Juni) vor. Das Unternehmen, das im jetzt laufenden Geschäftsjahr sein 100jähriges Jubiläum feiern wird, weist einen Rohüberschuß von 4,55 Mill. RM. aus. Die Personalaufwendungen betragen 3,48 (3,11) Mill. RM., die Steuern 0,39 (0,50) Mill. RM. Außerdem noch außerordentliche Aufwendungen von 42.000 RM. In Abschreibungen wurden in diesem Jahre 0,53 (0,40) Mill. RM. verwendet. Danach verbleibt ein geringeres Jahresgewinn von 215.810 (252.791) RM. In der Bilanz steht das Grundkapital nach der Einziehung der Vorzugsaktien zum 31.12.1937 3.000 (3.005) Mill. RM. zu Buch.

Hotel Marquardt-Betriebs-GmbH., Stuttgart. Durch einen Beschluß der Gesellschafterversammlung hat die zum Betrieb des Hotel Marquardt von der Württembergischen Synodalenbank und der Stadt Stuttgart gemeinsam gegründete Hotel Marquardt-Betriebs-GmbH., Stuttgart, ihr Stammkapital verdoppelt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt jetzt 0,1 Mill. RM.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. Februar 1939, wie in der Vorwoche, auf 106,5 (1913 gleich 100). Die ebenfalls gleichbleibenden Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe: 107,6, Kolonialwaren 93,7, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 114,4, industrielle Fertigerwaren 125,5.

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preussisch-Süddeutsche (275. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede große Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 18. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne je 10.000 RM. 360516
4 Gewinne je 5000 RM. 315727 325405
14 Gewinne je 3000 RM. 87180 117771 126651 165408 170219 192188 289516
10 Gewinne je 2000 RM. 22949 48225 266660 306545 363199
48 Gewinne je 1000 RM. 17801 44261 48045 68668 87465 100647 108751 111692 129087 139696 142752 144016 146682 163238 174130 202111 219712 236877 253949 308883 363346 384798 396673 374093
80 Gewinne je 500 RM. 2423 8273 12987 15181 21411 42381 47196 53525 56191 67088 73568 100176 100617 107280 113431 114327 143649 146591 153249 156339 178842 187078 191328 203774 238180 254905 264337 288744 299709 270383 302215 300630 323890 325057 332348 346028 346993 343602 349419 360273

182 Gewinne je 300 RM. 5633 12639 13226 14532 21835 25200 36904 42283 52687 58488 61396 63378 65141 71105 78065 90027 93940 116739 119479 131305 134828 139080 147785 153088 155276 164778 169981 170076 173795 174277 179335 180887 181237 182897 187192 187488 189014 192011 192225 194254 198349 201526 201732 202849 207780 222203 224519 230788 232334 232996 234240 249331 253342 255890 257842 259817 266362 270592 273783 274888 275717 279292 288389 287473 300481 307031 308220 312390 313290 322004 323712 328204 331812 340885 348768 349303 351349 351892 354371 355094 357673 364974 376000 383918 393337 398366 390148 391003 392538 398368 398577

Wahrscheinlich wurden 4600 Gewinne je je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne je 10.000 RM. 152701
2 Gewinne je 5000 RM. 257745
4 Gewinne je 3000 RM. 183741 331136
16 Gewinne je 2000 RM. 6888 10336 36283 172078 223742 240918 336818 341312
58 Gewinne je 1000 RM. 3412 5698 62265 35851 36003 36653 79511 83228 89780 101046 121428 145267 147764 168380 184781 200894 242602 244979 251740 252516 259145 261579 278485 318007 324016 334001 388200 388902 397153

84 Gewinne je 500 RM. 15105 30361 25213 29021 29671 31329 104412 113625 116930 125363 130973 132749 136473 136693 138561 141842 147066 148074 151928 154283 166654 168174 168856 180421 181763 184544 188800 170365 170638 175830 176360 180669 181868 187058 190510 191182 194332 196727 197140 199134 199684 201718 202120 203735 209419 213138 213797 217680 220212 222350 225748 226025 241105 241505 246890 248251 249894 254882 261370 262319 267043 268283 280230 293774 296003 300955 310039 315304 321009 323444 334939 337676 339826 347260 348342 350072 350682 360262 377282 380100 390733

220 Gewinne je 300 RM. 3070 4528 6033 6372 11419 16292 18951 23513 27699 29273 30920 34111 34283 35646 36449 43352 47003 61346 65796 69208 66755 68918 72589 72978 77004 79117 80419 86582 89684 92318 92570 96022 101723 102594 103640 104412 113625 116930 125363 130973 132749 136473 136693 138561 141842 147066 148074 151928 154283 166654 168174 168856 180421 181763 184544 188800 170365 170638 175830 176360 180669 181868 187058 190510 191182 194332 196727 197140 199134 199684 201718 202120 203735 209419 213138 213797 217680 220212 222350 225748 226025 241105 241505 246890 248251 249894 254882 261370 262319 267043 268283 280230 293774 296003 300955 310039 315304 321009 323444 334939 337676 339826 347260 348342 350072 350682 360262 377282 380100 390733

Wahrscheinlich wurden 4904 Gewinne je je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne je je 1.000.000 RM., 2 je je 200.000, 2 je je 100.000, 2 je je 50.000, 8 je je 20.000, 8 je je 10.000, 64 je je 10.000, 88 je je 5000, 188 je je 3000, 588 je je 2000, 1622 je je 1000, 2720 je je 500, 5522 je je 300 und 122234 Gewinne je je 150 RM.